['ʃpa:rkassən] seit 1906

JULI 2022

FINANZIELLE GESUNDHEIT

S. 6: GESUNDHEIT IST EINE GELDFRAGE · S. 8: INTERVIEW WIRTSCHAFTS- & FINANZBILDUNG FÜR KINDER · S. 16: SO BLEIBEN UNTERNEHMEN FINANZIELL GESUND

Eine geschichtsträchtige Zeitung.

IM DIENSTE DER SPARKASSEN. Seit ihrem ersten Erscheinen im Jahr 1906 nimmt die Österreichische Sparkassenzeitung die Rolle als Gedächtnis der Sparkassen ein. Sie ist zugleich ein unerschöpfliches Archiv an Artikeln und Meinungen und – mit kurzen zeitlichen Abständen, in denen sie nicht erschien – immer ein wichtiges Kommunikationsmittel zur Identitätsstiftung, zur Vermittlung wirtschaftlichen Wissens und rechtlicher Informationen gewesen.

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ: Bezeichnung des Mediums: Österreichische Sparkassenzeitung;
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Sparkassenverband, Am Belvedere 1, 1100 Wien,
E-Mail: info@sv.sparkasse.at; Generalsekretär: Franz Portisch; Präsidentin: Gabriele Semmelrock-Werzer;
Mitarbeiter:innen: Helene Tuma, Sandra Wobrazek, Gerrit Gubo, Roland Tassler, Kai Schubert, Gerhard Margetich, Dina Filipović;
Redaktionsbeirat: Karin Berger, Christian Hromatka, Julia Bogner, Astrid van Erven;
Fotos des Covers und der Rückseite: istock.com;
Art Direktion/Gestaltung/Produktionsleitung: Dina Gerersdorfer, www.dinagerersdorfer.com;
Bilanzenproduktion: Bernsteiner Media GmbH;
Chefredaktion: Stephan Scoppetta, Herta Scheidinger (www.feuereifer.at);
Lektorat: Gudrun Puhr.
Die abgebildeten Fotos sind zum Teil vor der Corona-Pandemie entstanden
bzw. wurden nach den zum Zeitpunkt ihrer Entstehung geltenden Hygieneregeln angefertigt.
Produktion/Litho/Druck: Bernsteiner Media GmbH, Goldschlagstraße 172/Stg. 6/OG 3/1, 1140 Wien, www.bernsteiner.at;
Offenlegung gemäß § 5 ECG und gemäß § 25 Mediengesetz: http://www.sparkassenverband.at/de/ueber-uns/impressum

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 785.
Die Sparkassenzeitung ist zudem PEFC-zertifiziert und unterstützt ein internationales Waldschutzprogramm von ClimatePartner/Klimaneutral.

785

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/10937-2206-1001

Sollten Sie eine Ausgabe erhalten haben, in der die beiliegenden Bilanzen nicht mehr enthalten sind, können Sie diese online unter www.sparkassenzeitung.at oder unter der Telefonnummer +43 (0) 50100 28425 nachbestellen.

['ʃpa:rkassən] INHALT

Foto: istock-Fotomontage

Foto: Lupi Spuma

Foto: Echt vom Land

Foto: istock

IM FOKUS
4
Editorial und Kurznachrichten

ECONOMY
6
Gesundheit ist auch eine Frage des Geldes
Der Schlüssel zu Financial Health ist Bildung

8
„Kinder werden mit Falschinformationen förmlich zugeschüttet“
Regina Krimmel-Mairinger, Direktorin der Mittelschule KO50 und Matthias Reisinger, Vorstandsmitglied Stiftung für Wirtschaftsbildung im Interview

12
Leistbarkeit als Herausforderung
Leistbares Wohnen muss ermöglicht werden

14
Wo Finanzbildung richtig Spaß macht
Im Erste Financial Life Park (FLiP) wird jungen Menschen der Umgang mit Finanzen beigebracht

16
Finanzielle Gesundheit durch nachhaltiges Wirtschaften
Wie heimische Familienunternehmen und Start-ups die Krise bewältigen

LAND & MÄRKTE
22
2021 wurden täglich im Schnitt 8,2 Millionen Euro mit der Karte bezahlt
Tereza Uksová, Country Manager Global Payments Österreich, im Interview über bargeldloses Bezahlen als Megatrend

24
Der neue Bankprüferverband
Neue Zusammenarbeit unter den Prüfungsverbänden

WERTE
26
Finanzielle Gesundheit von Frauen
In puncto Finanzen gibt es noch viel zu tun

28
Sparkasse Bregenz feiert 200-Jahre-Jubiläum
Zwei Jahrhunderte im Dienst der Kund:innen

FINALE
30
Fünf Fragen an …
Bernd Schlacher, Gastronom und Hotelier

FORUM

HOCHKARÄTIGES DISKUSSIONSFORUM ZU UKRAINE-KRIEG UND EUROPA

Foto: ERSTE Stiftung/eSeL – Lorenz Seidler

Intellektuelle und Expert:innen aus ganz Europa diskutierten bei der eintägigen Konferenz über den Ukraine-Krieg und seine Folgen für die Zukunft der EU, der Ukraine, Russlands und der Westbalkanländer. Der „Time to Decide Europe Summit“ versammelte im Mai Teilnehmer:innen aus ganz Europa in Wien zu einem innovativen Debattenformat. Die ERSTE Stiftung veranstaltete gemeinsam mit dem Institut für die Wissenschaft vom Menschen (IWM) die Diskussionsrunde mit rund 300 Gästen.

ERSTE-Stiftung-CEO Boris Marte betonte dabei: „Dieser Austausch aus Wissenschaft, Politik, Journalismus, Kunst und NGO soll einen Beitrag zu Friedenslösungen schaffen, der Europa als Ganzes im Blick hat.“

Österreichs Bundespräsident Alexander Van der Bellen, der Außenminister der Ukraine, Dmytro Kuleba, und die Premierministerin von Estland, Kaja Kallas, waren mit Videobotschaften vertreten, die von vielen Medien aufgegriffen wurden.

Unter den mehr als 20 führenden überwiegend osteuropäischen Intellektuellen am Podium waren der Enthüllungsjournalist Christo Grozev (Bellingcat), der frühere nordmazedonische Vizepremier und Außenminister Nikola Dimitrov, Migrationsexperte Gerald Knaus, Márta Pardavi (Hungarian Helsinki Committee in Budapest), die Journalistin Ivana Dragičević, die Außenpolitik- und Sicherheitsexpertinnen Natalie Tocci und Florence Gaub, die Historikerin und Regisseurin Marina Davydova sowie der ukrainische Historiker Serhii Plokhy (Harvard University) und der neue IWM-Rektor Misha Glenny.

Weitere Infos und Videoclips: *https://www.erstestiftung.org/en/events/time-to-decide/*

Foto: Top Service Österreich/Christian Husar

Das ausgezeichnete Team des s ServiceCenters

TOP SERVICE AWARD FÜR DAS s SERVICECENTER

Die Mitarbeiter:innen des s ServiceCenters überzeugen mit ihrer Zuverlässigkeit und ihrer herausragenden Kundenorientierung, dafür werden sie beim Wettbewerb „Top Service Österreich 2022“ mit dem dritten Platz ausgezeichnet. Damit erhalten sie bereits zum vierten Mal einen der begehrten Stockerlplätze. Das Qualitätssiegel wurde im Rahmen der „Fête d'excellence 2022“ im Palais Berg am 9. Juni 2022 verliehen.

Der Award wird an österreichische Unternehmen aus dem Business-to-Consumer-Geschäft verliehen, die im Zuge einer wissenschaftlich fundierten Kunden- und Managementbefragung durch exzellenten Service und konsequent gelebte Kundenorientierung die besten Ergebnisse erreichen. Michael Havas, Geschäftsführung s ServiceCenter, bei der Preisverleihung: „Unser gesamtes Kundenservice steht auf drei starken Säulen: Die einzigartigen innovativen Produkte der Erste Bank und Sparkassen sichern unter dem Motto #glaubanmorgen den Wohlstand in den Regionen und halten ihr Leistungsversprechen ein. Die Leidenschaft und der Antrieb, sich kontinuierlich weiterzuentwickeln – für unsere Mitarbeiter:innen mit individuellen Arbeitsmodellen und für unsere Kund:innen mit neuen digitalen Lösungen. Als entscheidende Säule zeichnen uns besonders unsere Mitarbeiter:innen aus, die unsere Erfolge und diesen Preis überhaupt erst möglich machen. Ganz nach unserem sSC-Motto: #wirlebenservice und #zusammengscheit.“

Top Service Österreich ist ein branchenübergreifender Wettbewerb für Servicequalität und Kundenorientierung. Das Qualitätssiegel wird vom Marktforschungsunternehmen Emotion Banking und dem Unternehmen Top Service Österreich vergeben.

Foto: ÖSPV

Isidro Fainé und Gabriele Semmelrock-Werzer

IM GESPRÄCH MIT DER „LA CAIXA“ STIFTUNG

Auf Einladung von Isidro Fainé – Präsident der „la Caixa“ Stiftung und des Weltinstituts der Sparkassen sowie Vize-Präsident der Europäischen Sparkassengruppe – besuchten Gabriele Semmelrock-Werzer und Franz Portisch im April die „la Caixa“ Fundación und die CaixaBank.

Dabei bekamen sie einen tieferen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der „la Caixa“ Fundación, der zweitgrößten Stiftung Europas. Das von ihr entwickelte Kooperationsmodell, mit einem Netzwerk verschiedener Organisationen und NGOs, wurde vorgestellt. Mittels technologischer und digitaler Entwicklungen eröffnet die CaixaBank innovative Geschäftsfelder und -lösungen. Damit geht die größte Bank Spaniens auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Kund:innen ein.

Gemeinsame Werte, die gemeinnützige Arbeit – rund um die Themen Finanzbildung und finanzielle Inklusion – und die damit einhergehenden Herausforderungen einen die beiden Sparkassengruppen. Diese Bereiche werden in Zukunft gemeinsam verstärkt auf EU-Ebene vorangetrieben und damit wird gleichzeitig die Wichtigkeit der Sektoren über die nationalen Grenzen hinaus betont.

EDITORIAL

Liebe Leser:innen!

Leider reißen die schlechten Nachrichten nicht ab. Nach zwei Jahren Pandemie begann der Krieg in der Ukraine und dieser hat weitreichende Folgen: Energiekrise, Ressourcenknappheit und seit März 2022 durchbrach die Inflationsrate monatlich Rekordwerte des 21. Jahrhunderts, um zuletzt im Mai 2022 auf 7,7 Prozent zu klettern. Gleichzeitig steigen die Wohnungspreise und das Geld der Österreicher:innen verliert mit großer Geschwindigkeit an Wert. Dabei darf man nicht übersehen, dass Geld nicht nur der Motor der Wirtschaft ist, sondern die Basis für Glück und Gesundheit der Menschen. Glücksforscher:innen haben sogar herausgefunden, dass man umso glücklicher ist, je mehr Geld man hat. Umso trauriger ist es, dass 2021 53.000 Menschen in Österreich die Hilfe von Schuldenberatungen in Anspruch nehmen mussten. Arbeitslosigkeit und mangelnde Bildung sind dabei die häufigsten Ursachen. Auffällig ist zugleich, dass immer mehr junge Menschen in die Schuldenfalle tappen. Mehr lesen Sie dazu in der Covergeschichte ab Seite 6. Die Erste Bank und Sparkassen wollen hier mit unterschiedlichen Initiativen, wie zum Beispiel dem Financial Life Park (FLiP) und dem FLiP2Go Bus (ab Seite 14), dagegenhalten und haben die finanzielle Gesundheit der Österreicher:innen zu einer zentralen Zukunftsaufgabe gemacht.

Ein weiteres wegweisendes Projekt hat die Stiftung für Wirtschaftsbildung mit Unterstützung der Erste Stiftung und weiteren Stakeholdern auf den Weg gebracht. Im September 2022 startet die Stiftung gemeinsam mit 30 Schulen ein Pilotprojekt, bei dem für vier Jahre Schüler:innen der 1. bis 4. Schulstufe (10-bis-14-Jährige) inhaltliche, didaktische und lebensnahe Wirtschaftsbildung vermittelt wird. Regina Krimmel-Mairinger, Direktorin der Mittelschule KO50, und Matthias Reisinger, Vorstandsmitglied Stiftung für Wirtschaftsbildung, sprechen im Interview ab Seite 8 über den Bedarf von Wirtschaftsbildung für Kinder, das große Interesse der Eltern und Veränderungen im Schulsystem.

Doch neben einer guten Ausbildung brauchen die Menschen auch ein Dach über dem Kopf und das wird leider immer teurer. Nicht nur die Häuselbauer:innen geraten aufgrund der enorm gestiegenen Baupreise immer mehr unter Druck, auch Mieter:innen kommen durch die hohen Mieten – insbesondere die Betriebskosten – an ihre finanziellen Grenzen. Auch hier leistet die Sparkassengruppe ihren Beitrag. Jährlich finanziert diese rund eine Milliarde Euro für Neubauten im mehrgeschoßigen Wohnbau. Dadurch entstehen etwa 6.000 neue Wohnungen pro Jahr im Bereich des leistbaren Wohnens. Doch welche zusätzlichen Initiativen der Bankengruppe es gibt, lesen Sie auf den Seiten 12 und 13.

Dass finanzielle Gesundheit auch sehr viel mit dem Thema Nachhaltigkeit zu tun hat, zeigen heimische Familienunternehmen und Start-ups. Diese sind mit langfristiger Planung und klugen Investitionen gut durch die sehr schwierigen letzten Jahre gekommen. Sie haben es dabei nicht nur geschafft zu überleben, sondern sind gewachsen, haben Arbeitsplätze geschaffen und haben sogar die Welt ein bisschen besser gemacht. Lesen Sie ab Seite 16, wie mit nachhaltiger Mode, Kräutersäften, Reisemobilen oder auch vegetarischer Küche zukunftsfähige und nachhaltige Geschäftsmodelle von findigen heimischen Unternehmerfamilien entwickelt wurden.

Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Sommer und viel Vergnügen beim Lesen!

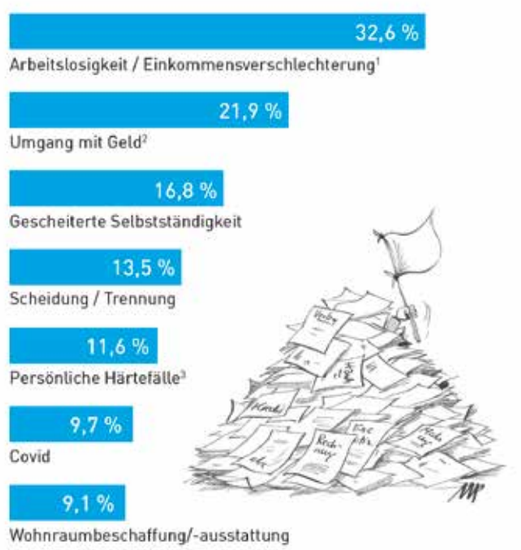
Foto: Ann-Kathrin Wuttke

FRANZ PORTISCH, GENERALSEKRETÄR DES ÖSTERREICHISCHEN SPARKASSENVERBANDES

VON STEPHAN SCOPPETTA

GESUNDHEIT IST AUCH EINE FRAGE DES GELDES

53.000 MENSCHEN IN ÖSTERREICH MUSSTEN 2021 EINE SCHULDENBERATUNG IN ANSPRUCH NEHMEN. BESONDERS JUNGE MENSCHEN SIND IMMER ÖFTER VON ÜBERSCHULDUNG BETROFFEN. DER SCHLÜSSEL ZU FINANCIAL HEALTH IST BILDUNG UND DIE ERSTE BANK UND SPARKASSEN SETZEN HIER VIELE INITIATIVEN.



Laut dem vor kurzem präsentierten Schuldenreport mussten im vergangenen Jahr 53.000 Menschen in Österreich die Hilfe der Schuldenberatungen in Anspruch nehmen. Der seit Jahren mit Abstand häufigste Überschuldungsgrund ist Arbeitslosigkeit. Auffällig ist, dass Klient:innen der Schuldenberatungen häufig eine unzureichende Ausbildung haben: Fast 45 Prozent der Betroffenen haben als höchste abgeschlossene Schulbildung die Pflichtschule absolviert, bei der Klientel unter 30 sind es 51 Prozent. Zum Vergleich: In der Gesamtbevölkerung sind es 25 Prozent, deren höchste abgeschlossene Schulbildung die Pflichtschule ist. Das sind angesichts der aktuellen Inflationsrate besorgniserregende Zahlen, denn Geld ist nicht nur der Motor der Wirtschaft, sondern auch ein wichtiger Grundstoff für Glück und Gesundheit der Menschen. Je gesünder man finanziell ist, desto besser ist auch die persönliche Lebensqualität.

GELD MACHT GLÜCKLICHER

Nun könnte man natürlich einwenden, dass nicht Geld glücklich macht, sondern es im Leben auf Werte wie Familie oder Freunde ankommt. Aber das stimmt nur bedingt, denn Geld macht tatsächlich glücklicher sowie gesünder und mittlerweile haben Glücksforscher:innen herausgefunden, dass man umso glücklicher ist, je mehr Geld man hat. Zuletzt hat der Psychologe Matthew Killingsworth von der Wharton School im US-Staat Pennsylvania für eine Studie rund 1,7 Millionen Datensätze von mehr als 33.000 angestellten US-Amerikaner:innen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren ausgewertet, um das Glücksempfinden der Menschen zu evaluieren. Das Ergebnis der Studie bestätigt nicht nur, dass Geld die Lebenszufriedenheit positiv beeinflusst, sondern konnte sogar aufzeigen, dass mehr Geld noch glücklicher macht und das ohne Obergrenze, wie von vielen Ökonom:innen früher angenommen wurde. Grund: Geld bedeutet Kontrolle und Menschen mit viel Geld haben auch mehr Kontrolle und das gibt Zufriedenheit. Killingsworth konnte aber auch belegen, dass Erfolg und Geld nicht gleichgesetzt werden sollten, denn das macht unglücklich. Jene Menschen, die beide Faktoren unabhängig voneinander betrachten, sind glücklicher.

BILDUNG ALS SCHLÜSSEL

Schon der Schuldenreport 2022 zeigt, dass der entscheidende Schlüsselfaktor für finanzielle Gesundheit Bildung ist. Eine geringe Bildung verschlechtert die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und auch der richtige Umgang mit Geld braucht Know-how. Laut einer 2021 von der OECD durchgeführten Studie weisen hier die Österreicher:innen aber große Lücken auf. Die Hälfte der Erwachsenen kann laut der Studie eine Frage zur Zinseszinsberechnung und fast 40 Prozent können eine Frage zur Risikodiversifikation nicht richtig beantworten, wodurch sie dem Risiko einer Überschuldung ausgesetzt seien und ihre Fähigkeit zur langfristigen, effektiven Verwaltung finanzieller Ressourcen beeinträchtigt sei.

POLITIK REAGIERT

Nachdem die Zivilgesellschaft schon seit Jahrzehnten Druck auf die Bildungspolitik ausübt, kommt endlich Bewegung in die Lehrpläne und das in den Volksschulen, Neuen Mittelschulen und AHS-Unterstufen. Ab dem Schuljahr 2022/23 soll das Thema Finanzbildung verpflichtend in die Lehrpläne aufgenommen werden. Das Fach „Geografie und Wirtschaftskunde“ soll in „Geografie und Wirtschaftsbildung“ mit entsprechender inhaltlicher Anpassung umbenannt werden. Zudem soll laut Bildungsministerium das Thema Wirtschafts- und Finanzbildung fächerübergreifend verankert werden.

ZIVILGESELLSCHAFT GEFRAGT

Doch der Bildungsnotstand in Österreich lässt sich nicht nur über staatliche Institutionen bekämpfen, sondern auch die Zivilgesellschaft muss hier ihren Beitrag leisten. Die Erste Bank und Sparkassen nehmen hier ihren Gründungsauftrag bereits seit über 200 Jahren sehr ernst und kümmern sich aktiv um das Thema Finanzbildung, denn Kund:innen, die über fundiertes Finanzwissen verfügen, treffen bessere finanzielle Entscheidungen. Daher fördern zahlreiche Initiativen die Finanzbildung in Österreich. Das prominenteste Projekt ist der Erste Financial Life Park, kurz FLiP. Ziel ist es, die finanziellen Fähigkeiten vorrangig von Kindern und Jugendlichen zu fördern und somit die Basis für finanzielle Gesundheit bewusst zu forcieren. Beim diesjährigen CIVITAS-Award wurde auch die Steiermärkische Anteilsverwaltungssparkasse für die „MONEYtalk(s) Schulworkshops“ mit dem ersten Platz ausgezeichnet. Hier werden den Schüler:innen viele Themen rund um Bankdienstleistungen und den persönlichen Umgang mit dem eigenen Geld nahegebracht.

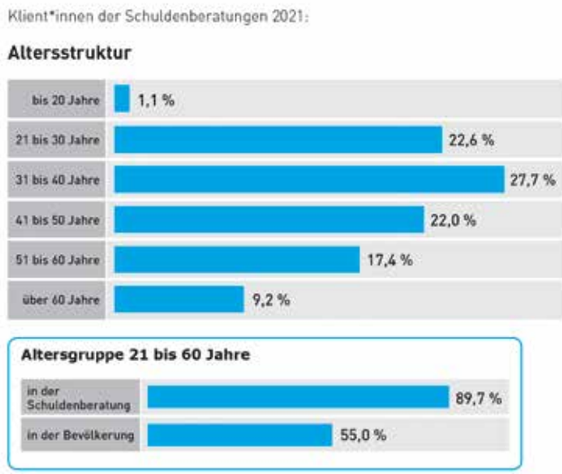


Foto: istock-Fotomontage

INTERVIEW: STEPHAN SCOPPETTA

„KINDER WERDEN MIT FALSCHINFORMATIONEN FÖRMLICH ZUGESCHÜTTET“

REGINA KRIMMEL-MAIRINGER, DIREKTORIN DER MITTELSCHULE KO50, UND MATTHIAS REISINGER, VORSTANDSMITGLIED STIFTUNG FÜR WIRTSCHAFTSBILDUNG, SPRECHEN IM INTERVIEW ÜBER DIE CHANCEN DES PROJEKTS WIRTSCHAFTSBILDUNG FÜR KINDER.

Foto: Andreas Scheiblecker

Matthias Reisinger, Vorstandsmitglied Stiftung für Wirtschaftsbildung, und Regina Krimmel-Mairinger, Direktorin der Mittelschule KO50, sehen großes Interesse der Schüler:innen für Wirtschaftsbildung. In einem großen Pilotprojekt werden entsprechende Lehrinhalte für die Schüler:innen aufbereitet.

Im September 2022 startet an 30 österreichischen Schulen das Pilotprojekt Wirtschaftsbildung mit dem Ziel, Kindern Themen wie Geld und Wirtschaft nahezubringen. Frau Krimmel-Mairinger, sehen Sie bei den Schüler:innen wirklich Bedarf an Finanz- und Wirtschaftsbildung?
Regina Krimmel-Mairinger: Auf jeden Fall, denn ab dem zehnten Lebensjahr zeigen Kinder Interesse und fragen, was sie einmal arbeiten könnten und was dabei zu verdienen ist. Meist kommt das mit dem ersten Taschengeld. Hinzu kommt, dass wir an der Mittelschule viele Kinder mit Migrationshintergrund haben, die ihre Eltern in vielen Bereichen des täglichen Lebens unterstützen, auch bei Bankgeschäften. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder eine entsprechende Bildung erhalten.

Matthias Reisinger: Es gibt auch zahlreiche Statistiken, die den Bedarf an Wirtschafts- und auch im Speziellen an Finanzbildung unterstreichen. Schon vor der Coronakrise waren über 600.000 Österreicher:innen überschuldet oder zahlungsunfähig. Der Wegfall des Einkommens ist natürlich die primäre Ursache, aber bereits der zweithäufigste Grund ist das mangelhafte Wissen im Umgang mit Geld. Jede vierte Person, die zur Schuldnerberatung geht, ist unter 30 und hat im Schnitt 30.000 Euro Schulden. Das liegt meist daran, dass sich junge Menschen finanziell oft übernehmen. Das sind dramatische und alarmierende Zahlen, hier muss man dringend dagegen arbeiten.

War die wirtschaftliche Wissensvermittlung nicht schon immer Teil des Unterrichts?
Krimmel-Mairinger: Ja, das ist Teil des Unterrichts in verschiedenen Fächern, in Geografie und Wirtschaftskunde wird den Schüler:innen die Wirtschaft Österreichs und auch anderer Länder nähergebracht. Doch das hat wenig mit der tatsächlichen wirtschaftlichen Lebenssituation der Kinder zu tun. Für sie sind diese Inhalte zu abstrakt. In Mathematik lernen sie das Prozentrechnen, da können die Jugendlichen viel leichter den Realitätsbezug erkennen. Ich glaube, die Aufgabe besteht darin, den Kindern zu zeigen, dass sie Teil der Wirtschaft sind und je besser sie sich damit auskennen, umso fitter sind sie für die Zukunft.

Wenn Wirtschaft unser Leben bestimmt, warum ist das Thema an der Schule nicht schon immer Teil des Lehrstoffs gewesen?
Krimmel-Mairinger: Noch vor wenigen Jahrzehnten hat das Angebot sicher gereicht, aber in der Zwischenzeit hat sich durch die Globalisierung und auch Digitalisierung das Leben deutlich beschleunigt. Darauf müssen wir reagieren. Sich mit finanziellen Gebarungen auszukennen ist heute wichtiger denn je. Das Smartphone wird immer wichtiger und auch Jugendliche nutzen das Smartphone zum Bezahlen. Sie kaufen gerne Apps und auch Musik. Natürlich ist das alles sehr praktisch, aber es birgt auch zahlreiche Gefahren, gerade für junge Menschen.

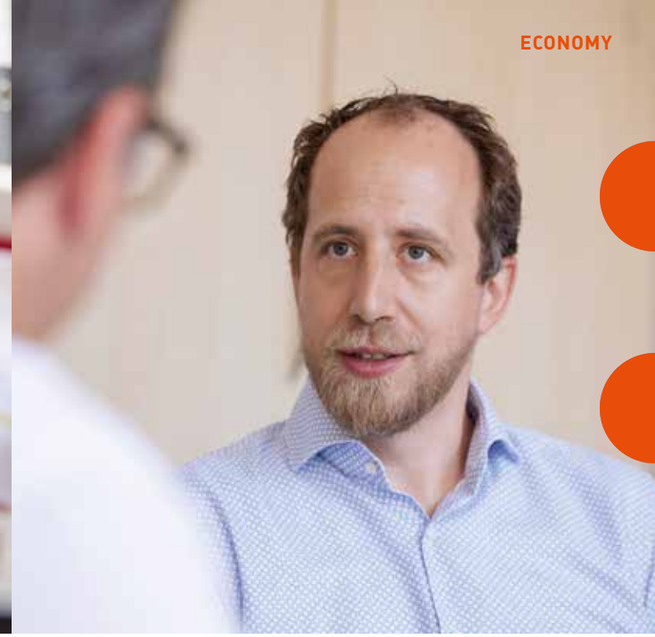
Gibt es noch andere Gründe, warum Kinder für dieses Thema fit gemacht werden müssen?
Reisinger: Weil die jungen Menschen es so fordern. Wir haben über 1.100 Jugendliche in einer Studie befragt, ob sie sich gut für das Leben nach der Schule vorbereitet fühlen, und rund die Hälfte verneint das. Danach befragt, in welchen Bereichen sie mehr Know-how vermittelt bekommen möchten, geben sie Sozialkompetenzen wie Kooperation, Kommunikation und Selbstreflexion an. Gleichzeitig zeigen sie auch Interesse an Dingen wie dem Umgang mit Geld, wie man einen spannenden Beruf findet und wie Arbeitsverträge auszusehen haben. Interessant war zudem, dass sich Schüler:innen auch für das Thema Steuern interessieren und mehr darüber wissen wollen. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass gerade junge Menschen lernen, warum Steuern bezahlt werden und wie dieses Geld verwendet wird.

Sind die Kinder an Ihrer Schule auch daran interessiert?
Krimmel-Mairinger: Wir haben kürzlich eine Taschengeldstudie in der 7. und 8. Schulstufe durchgeführt. Da ging es unter anderem darum, was man mit dem Taschengeld machen kann, also wie man es ausgeben oder anlegen kann. Obwohl die Teilnahme freiwillig war, haben 100 Prozent der Schüler:innen mit großem Interesse mitgemacht. Das unterstreicht, wie groß das Interesse der Schüler:innen am Thema Geld ist.

Welche Themen sind Kindern an Ihrer Schule besonders wichtig?
Krimmel-Mairinger: Das Thema „sichere Zukunft“ ist gerade in den letzten Jahren sehr wichtig geworden. Viele Jugendliche wollen, noch bevor sie unsere Schule verlassen, wissen, wie sie sicher ins Wirtschaftsleben starten können und so ihre Zukunft auf eine gute Basis stellen.

Spielt beim Pilotprojekt Wirtschaftsbildung auch das Thema Nachhaltigkeit eine Rolle?
Reisinger: Natürlich, gerade junge Menschen sind an diesem Thema sehr interessiert. Mit der Wirtschaftsbildung können wir ihnen vermitteln, wie Wirtschaft funktioniert und dass sie auch ein wichtiger Teil davon sind und dass sie durch ihre unterschiedlichen Rollen, wie etwa Konsument:in, Arbeitnehmer:in, Wähler:in, auch aktiv mitgestalten können.

Sind Kryptoassets für die Schüler:innen auch ein Thema?
Krimmel-Mairinger: Diese üben einen großen Reiz auf



Fotos: Andreas Scheiblecker

junge Menschen aus. Denn viele haben den Traum vom schnellen Geld. Gepaart mit einem fehlenden Realitätsbezug ist das natürlich gefährlich. Hier ist es mir als Schulleiterin sehr wichtig, dass wir die Kinder und Jugendlichen lehren, Botschaften zu hinterfragen und nur seriösen Quellen zu vertrauen.

Reisinger: Das Problem ist, dass Kinder und Jugendliche gerade im Internet und auf verschiedenen Social-Media-Plattformen wie TikTok, Snapchat oder Youtube mit Falschinformationen förmlich zugeschüttet werden. Unseriöse Expert:innen versprechen dort das große Geld mit Kryptowährungen und leider werden gerade Jugendliche und junge Erwachsene oft Opfer dieser falschen Versprechen. Erstaunlich dabei ist, dass hier selbst gut ausgebildete Menschen solchen Anlagebetrüger:innen mit ihren hohen Renditeversprechen auf den Leim gehen und das Risiko dabei völlig unberücksichtigt lassen.

Glauben Sie, dass Wirtschaftsbildung auch für die Eltern der Schüler:innen interessant ist?
Krimmel-Mairinger: Hier besteht sicher großes Interesse bei den Eltern und ich bin davon überzeugt, dass viele Eltern beim Thema Geld und Wirtschaft zu einem Elternabend kommen würden. Zahlreiche Studien belegen, dass auch bei den erwachsenen Österreicher:innen große Lücken beim Thema Finanzwissen bestehen und viele lernen nun mit ihrem Nachwuchs mit. Das ist nicht peinlich, kostet keine zusätzliche Zeit und bringt fundiertes und gleichzeitig einfach aufbereitetes Finanz- und Wirtschaftswissen aus erster Hand.

Welche Schritte folgen nun beim Pilotprojekt der Stiftung für Wirtschaftsbildung ?
Reisinger: Im September 2022 starten wir gemeinsam mit 30 Schulen das Pilotprojekt, bei dem wir für vier Jahre Schüler:innen der 1. bis 4. Schulstufe (10-bis-14-Jährige) eine inhaltliche, didaktische und lebensnahe Wirtschaftsbildung vermitteln werden. Dazu stehen zwei Varianten zur Auswahl. Eine Variante sind fächerübergreifende Projektwochen, die andere ist ein eigenes Unterrichtsfach. Die Schulen kommen aus ganz Österreich und bekommen von uns Unterstützungen in Form von Lern- und Lehrmitteln, Lehrkraftfortbildung und einer Vernetzung mit der Wirtschaft. Zudem gibt es eine monetäre Förderung in der Höhe von 5.000 Euro pro Jahr und Schule, die die Schulen nach eigenem Ermessen projektspezifisch einsetzen können.

Besteht durch die Finanzierung der Stiftung durch die Privatwirtschaft nicht die Gefahr einer versteckten Beeinflussung der Kinder und Jugendlichen durch die Unternehmen?
Reisinger: Die Stiftung wird durch sieben Gründungsmitglieder finanziert. Dazu zählen die Arbeiterkammer, die Wirtschaftskammer, die Industriellenvereinigung, die Oesterreichische Nationalbank, die ERSTE Stiftung, die Innovationsstiftung für Bildung und die MEGA Bildungsstiftung. Damit haben wir eine enorme Breite unterschiedlicher Standpunkte, sodass jedes Thema aus unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet werden kann und muss. Wir wollen jungen Menschen vermitteln, dass es kein richtig oder falsch gibt, sondern dass die Themen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden müssen, um sich letztendlich eine Meinung bilden zu können. Durch den Perspektiven-Wechsel lernen sie, die Standpunkte anderer Parteien nachzuvollziehen. Aber dabei folgen wir immer unserem obersten Gebot: Wirtschaftsbildung darf nicht ideologisch einseitig sein und darf keine versteckte Werbung enthalten.

Wer erstellt die Unterrichtsmaterialien für die Wirtschaftsbildung?
Reisinger: In einem ersten Schritt hat die Stiftung für Wirtschaftsbildung Unterrichtsmaterialien ausgearbeitet. Aber das Ziel ist natürlich diese gemeinsam mit den Schulen weiterzuentwickeln. Zum Beispiel bietet die Stiftung den Schüler:innen eine Lernsoftware. Mit dieser werden Lernstrecken erstellt, zum Beispiel ein Lernvideo, ein kleines Quiz oder etwas zum Ausfüllen. Das Programm ist interaktiv, sodass junge Menschen in ihrem eigenen Tempo damit lernen können. Die ersten Lernstrecken erstellen wir. In weiterer Folge haben dann die Lehrkräfte die Möglichkeit, ebenfalls Lehrstrecken zu erstellen und untereinander zu teilen, was wiederum die Vernetzung zusätzlich stärkt.

Der Lehrplan ist ja sehr straff. Wie lässt sich hier Wirtschaftsbildung zusätzlich integrieren?
Krimmel-Mairinger: Auch wenn das Schulwesen insgesamt strengen Regelungen unterliegt, gibt es innerhalb unseres Unterrichts Spielräume, die wir hier nutzen können. Meist merken sich die Schüler:innen aber jene Inhalte besonders gut, bei denen die Lehrenden mit viel Enthusiasmus die Schüler:innen mitreißen. Das Pilotprojekt hat das Potenzial dazu. Die Inhalte sind schülergerecht aufbereitet und auch die Zusammenarbeit mit der Stiftung für Wirtschaftsbildung klappt ausgezeichnet. Das Feedback bisher ist wirklich sehr gut.

Wie lange dauert die Pilotphase und wann ist damit zu rechnen, dass Wirtschaftsbildung Teil des Regelunterrichts wird?
Reisinger: Die ersten Piloten starten noch im Herbst 2022. Bis Dezember können sich weitere Schulen bei der Stiftung melden, um dann in der zweiten Gruppe im Herbst 2023 zu starten. Die Pilotphase läuft jeweils vier Jahre. Das gesamte Projekt wird auch wissenschaftlich begleitet und es werden dabei Daten erhoben, die wir den zuständigen Entscheidungsträger:innen im Anschluss präsentieren wollen, um eine lebensnahe Wirtschaftsbildung für alle österreichischen Schulen auszurollen.

Krimmel-Mairinger: Wenn man im Schulsystem Veränderungen bewirken will, muss man sehr viel Geduld haben und längere Zeithorizonte einkalkulieren, dennoch ist es möglich und wichtig und eine wunderbare Aufgabe.

VON HERTA SCHEIDINGER

LEISTBARKEIT ALS HERAUSFORDERUNG

STEIGENDE PREISE FÜR WOHNUNGEN UND EINFAMILIENHÄUSER MACHEN WOHNEN IMMER MEHR ZUM LUXUS. MIT NEUEN PROJEKTEN SOLL LEISTBARES WOHNEN MÖGLICH BLEIBEN.

Visualisierung: Schreinerkastler

Mit der Wohnimmobilie „VIOLAA", in der sich insgesamt 249 Wohnungen befinden, wurde leistbarer Wohnraum geschaffen.

Leistbares Wohnen wird immer mehr auch zu einer existenziellen Frage für viele Menschen. Denn die Kosten rund ums Wohnen steigen rapide an. Die extrem hohe Inflationsrate wirkt sich noch zusätzlich auf die Mietpreise aus. Seit 2010 sind die privaten Mieten um 50 Prozent angestiegen, so die Berechnung des Momentum Instituts. Zum Vergleich: Die Löhne stiegen in der gleichen Zeit um rund 23 Prozent. Das Grundbedürfnis Wohnen wird also zunehmend unleistbar, der Traum von den eigenen vier Wänden rückt für viele in weite Ferne.

STRENGERE REGELN BEI WOHNKREDITEN

Ab Sommer wird es nun auch schwieriger an Kredite für Wohnimmobilien heranzukommen. Die Finanzmarktaufsicht (FMA) hat die „Kreditinstitute-Immobilienfinanzierungsmaßnahmen-Verordnung" erlassen, die ab 1. August in Kraft tritt. Bei der Kreditvergabe soll nun die Rückzahlungsfähigkeit der Kreditnehmer:innen und nicht die hypothekarische Besicherung des Kredits im Vordergrund stehen. Für den Kauf einer Immobilie müssen daher künftig 20 Prozent des Kaufpreises (inklusive Nebenkosten) in Form von Eigenkapital nachgewiesen werden, die monatliche Kreditrate darf höchstens 40 Prozent des monatlich verfügbaren Nettohaushaltseinkommens ausmachen und die Laufzeit der Finanzierung 35 Jahre nicht übersteigen. Insgesamt dürfen bei einem Kreditinstitut maximal 20 Prozent aller Kredite eine der Obergrenzen überschreiten. Um Renovierungen und Sanierungen, insbesondere den Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energieträger, zu erleichtern, sind jedoch Finanzierungen bis zu einer Geringfügigkeitsgrenze von 50.000 Euro von den neuen Vorgaben ausgenommen.

Die Erste Bank und Sparkassen sehen sich diesen neuen Herausforderungen wie der hohen Inflation oder den steigenden Wohnkosten gegenübergestellt. Mit der neuen Vision 2030 soll die bereits 200 Jahre währende Mission der Bankengruppe ins Hier und Jetzt übersetzt werden. Zu den Aufgaben gehört auch, leistbaren Wohnraum zu schaffen, denn die Bevölkerung wächst und junge Familien suchen oft vergeblich nach einer passenden Wohnung.

LEISTBARES WOHNEN ERMÖGLICHEN

Jährlich finanziert die Sparkassengruppe ungefähr eine Milliarde Euro für Neubauten im mehrgeschoßigen Wohnbau, dadurch entstehen jährlich rund 6.000 neue Wohnungen im Bereich des leistbaren Wohnens. „Österreich hat hier international gesehen einen großen Vorsprung. Durch den geförderten Wohnbau und auch Gemeindewohnungen konnten wir in der Vergangenheit breiten Bevölkerungsschichten ein leistbares Wohnen ermöglichen. Das hat in Österreich eine lange Tradition, ist aber in den letzten Jahren etwas ins Hintertreffen geraten und muss nun wieder verstärkt werden", erklärt dazu Gabriele Semmelrock-Werzer, Vorstandsvorsitzende der Kärntner Sparkasse und Präsidentin des Sparkassenverbandes.

„DIE GUTE QUALITÄT EINER IMMOBILIE UND DIE FÜRSORGLICHE NUTZUNG SIND EIN GUTER SCHUTZ VOR STARKEN STEIGERUNGEN BEI DEN BEWIRTSCHAFTUNGSKOSTEN."

Foto: Klaus Ranger

Peter Karl,
Geschäftsführer Erste Immobilien KAG

Mit steigenden Betriebs- und Energiekosten können höhere Mieten oft nicht mehr aufgebracht werden. Angesichts dessen haben moderne, ökologisch optimierte Objekte künftig die besten Chancen. In diesem Zusammenhang sagt Peter Karl, Geschäftsführer der Erste Immobilien KAG: „Die gute Qualität einer Immobilie und die fürsorgliche Nutzung sind ein guter Schutz vor starken Steigerungen bei den Bewirtschaftungskosten." Der Schwerpunkt des ERSTE IMMOBILIENFONDS liegt zu mehr als 80 Prozent in Österreich und insbesondere auf sorgfältig ausgesuchten Wohnimmobilien. Vor kurzem wurde eine neue Wohnhausanlage in Wien Favoriten mit einem Volumen von rund 45 Millionen Euro übernommen: Die Wohnimmobilie „VIOLAA" mit insgesamt 249 Wohnungen befindet sich in unmittelbarer Umgebung der Generali Arena und der beiden Naherholungsgebiete „Laaer Wald" und „Böhmischer Prater". „Die Gegend rund um den Laaer Berg ist ein Beispiel dafür, welches Entwicklungspotenzial ein Bezirk wie Favoriten haben kann", betont Peter Karl. 167 Wohnungen werden frei finanziert vermietet. Die restlichen 82 Wohnungen werden im Rahmen der „Wohnbauinitiative 2015 – Leistbares Wohnen" (WBI 2015) zu vergünstigten Mietkonditionen vergeben. „Unsere Aufgabe war es, hier leistbaren Wohnraum zu schaffen für Menschen, die eine Erholungszone schätzen und dabei nicht auf die Infrastruktur und den Flair einer modernen Großstadt verzichten wollen", betont Karl.

Foto: Lupi Spuma

Im FLiP können Jugendliche auf interaktive Weise mehr über Finanzen und Wirtschaft erfahren.

VON SANDRA WOBRAZEK

WO FINANZBILDUNG RICHTIG SPASS MACHT

IM ERSTE FINANCIAL LIFE PARK (FLiP) WERDEN JUNGEN MENSCHEN FINANZEN AUF INNOVATIVE UND NACHHALTIGE WEISE NÄHERGEBRACHT.

Geld, Finanzen, Banken und noch viel mehr ist es, worum sich alles im FLiP, dem Erste Financial Life Park, dreht. Im Rahmen einer interaktiven, kostenlosen Tour können sich Schüler:innen am Wiener Erste Campus in spannender Art und Weise dem Thema Geld nähern und ihr Wissen in Finanzen vertiefen. Auf der 1.500 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche gibt es ergänzend Themenstationen sowie Seminar- und Workshop-Räume.

Um die Informationen altersadäquat zu vermitteln, können von Schulen drei verschiedene zweistündige Touren gebucht werden: Detektiv:innen (10 bis 14 Jahre), Entdecker:innen (15 bis 17 Jahre), Expert:innen (ab 18 Jahren). Je nach Gruppengröße führen ein bis zwei speziell geschulte Wissensvermittler:innen durch die Ausstellung. Gemeinsam mit den Jugendlichen entdecken sie – je nach Altersgruppe –, wie sich das Budget eines typischen österreichischen Haushalts aufteilt, Grundbegriffe des Finanzlebens oder wie sich die eigenen Konsumentscheidungen weltweit auswirken können. Dabei erhalten die Besucher:innen für die Dauer der Tour ihr persönliches Wallet, ein Tablet, mit dem sie sich an den einzelnen Stationen einbringen und Aufgaben lösen können.

LEBENSGRUNDLAGE

„Wir behandeln ein Thema, das in den Schulen viel zu kurz kommt oder gar nicht behandelt wird. Dabei ist es aber eigentlich eine der Grundlagen unseres Lebens. Denn wenn ich meine Miete nicht mehr zahlen oder mir keine Lebensmittel mehr leisten kann, werde ich auch in anderen Lebensbereichen massive Probleme haben", betont FLiP-Kuratorin Nina von Gayl. FLiP-Direktor Philip List ergänzt, dass die jungen Besucher:innen mit modernsten Medien wie Augmented Reality arbeiten können. „Wir möchten zeigen, dass es Spaß machen kann, sich mit einer vermeintlich komplexen Materie wie Finanzen zu befassen. Das ist auch das Erfolgsgeheimnis des FLiP, dessen Angebot schon weit über 100.000 Mal genutzt wurde. Aktuell haben wir für die Touren eine Wartezeit von drei Monaten, denn unser Angebot wird von den Schulen sehr gut angenommen."

Die Jugendlichen, die den FLiP besuchen, haben, zum Beispiel wenn sie aus einer HAK stammen, durchaus schon Vorwissen zu bestimmten Themen wie Aktien und Inflation. Die Kuratorin betont, dass dennoch oft der Konnex zum eigenen Leben fehlt. „Wir legen besonderen Wert darauf, dass bei den Touren klar wird, dass diese Themen die Jugendlichen selbst betreffen. Außerdem möchten wir ihnen zeigen, dass es ihr Leben und ihre Verantwortung ist, wie sie mit Geld umgehen. Wenn ich mich darum kümmere, werde ich vielleicht nicht Millionärin, aber ich kann vernünftig haushalten und das Beste rausholen."

WEITERFÜHRENDES ANGEBOT

Ergänzend werden eine digitale FLiP-Tour sowie Flip2Go angeboten. Mit dem umgebauten Doppeldeckerbus FLiP-2Go, der quer durch Österreich tourt und über sieben interaktive Stationen verfügt, soll ein nachhaltiger Beitrag zur finanziellen Bildung in Österreich geleistet werden. „Seit 1. Juni ist der Bus wieder unterwegs. Er ist ein Angebot für Schulen, die nicht in und um Wien liegen", berichtet Nina von Gayl. Die FLiP-Expert:innen haben auch eigene Apps entwickelt. „Insgesamt umfasst unser Online-Angebot", so Nina von Gayl, „vier verschiedene Challenges. Außerdem bieten wir kostenloses Unterrichtsmaterial in Sachen Finanzbildung zum Download an – um auch für die Lehrkräfte einen leichten Einstieg zu ermöglichen."

Zwei der Apps wurden jüngst sogar vom österreichischen Bildungsministerium mit dem Gütesiegel für Lern-Apps zertifiziert: Bei der Future Choices Challenge können Nutzer:innen ab 14 Jahren ausprobieren, wie sich wirtschaftliche Entscheidungen auf ihr Leben auswirken können und sich mit dem Thema Verschuldung und ihren häufigsten Ursachen auseinandersetzen. Die Entrepreneurship Challenge wiederum ist eine spielerische Einführung in das Thema „unternehmerisch Denken" und zeigt in zwei Teilen (zuerst über den Webbrowser und anschließend in der App), wie innovative Ideen erdacht und erfolgreich umgesetzt werden können.

Foto: Lupi Spuma

„WIR BEHANDELN EIN THEMA, DAS IN DEN SCHULEN VIEL ZU KURZ KOMMT."

Nina von Gayl,
FLiP-Kuratorin

NEUE ENTWICKLUNGEN

Dass Finanzbildung auch mit dem Erlernen einer Sprache verbunden werden kann, belegt das FLiP-Projekt Geld im Griff: In Kooperation mit dem Verein The Connection wurden Unterrichtsmaterialien für Deutschkurse ab Sprachniveau A2+ entwickelt. „Außerdem", sagt Philip List, „haben wir mit den Sparkassen einen Taschengeldleitfaden entwickelt. Darin wird empfohlen, dass das Taschengeld, wenn möglich, in bar ausgezahlt wird. Damit Kinder und Jugendliche Finanzplanung lernen – und sehen, wieviel Geld sie noch in ihrer Geldbörse zur Verfügung haben."

Foto: FLiP

Der FLiP2Go-Bus bringt mit sieben interaktiven Stationen Finanzwissen in die Regionen.

„MIT UNSEREN THEMEN UND INHALTEN MÜSSEN WIR IMMER AM PULS DER ZEIT BLEIBEN."

Philip List,
FLiP-Direktor

Foto: Lupi Spuma

Da sich auch in der Welt der Finanzen regelmäßig Neues tut, ist man seitens des FLiP bestrebt, die Ausstellungen ebenso wie die Lernunterlagen auf dem neuesten Stand zu halten. Nina von Gayl berichtet, dass bereits bei der Planung des FLiP darauf geachtet wurde, dass „die Lernunterlagen langwährende Relevanz haben. Dennoch müssen gewisse Zahlen wie Haushaltsausgaben angepasst werden und wir entwickeln regelmäßig neue Themen, zum Beispiel für das Meinungsforum oder die Globalisierungsstation". Philip List ergänzt abschließend: „Wir müssen immer am Puls der Zeit bleiben. Das ist unser Auftrag." Auch deshalb werden heuer im FLiP unter dem Motto „Getting Global" die Sustainable Development Goals (SDG) der Vereinten Nationen behandelt – denn auch in Sachen Finanzbildung ist Nachhaltigkeit das Gebot der Stunde.

Als Familienunternehmen setzt die IFN Holding auf langfristige Planung und Nachhaltigkeit, um den wirtschaftlichen Erfolg zu sichern.

VON HELENE TUMA

FINANZIELLE GESUNDHEIT DURCH NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN

HEIMISCHE FAMILIENUNTERNEHMEN UND START-UPS SIND DURCH LANGFRISTIGE PLANUNG UND KLUGE INVESTITIONEN IN DIE EFFIZIENZ FINANZIELL GESUND DURCH DIE SCHWIERIGE ZEIT DER KRISE GEKOMMEN.

Foto: IFN

Das Tiroler Modelabel Hestia hat ein Business-Modell aufgebaut, das Regionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Wertvorstellungen vereint.

Foto: Hestia/Slaven Drinic

In der Stallinger Holding bündeln Franz und Leopold Stallinger ein Portfolio, das neben dem Holzsegment auch Erneuerbare Energie und Immobilien beinhaltet.

Foto: Stallinger Holding

In den letzten beiden Jahren waren die finanzielle Gesundheit und die langfristige Nachhaltigkeit eines Unternehmens von großer Bedeutung, um gut durch die von Corona und dem Ukraine-Krieg verursachten Krisen zu kommen. Investitionen in die Effizienz des Unternehmens trugen ebenso zur finanziellen Stabilität bei. IFN, die führende europäische Unternehmensgruppe für Komplettlösungen rund um Fenster, Türen, Fassaden und Sonnenschutz setzt als Familienunternehmen auf langfristige Planung und Nachhaltigkeit. Das betrifft auch die Beziehungen zu Lieferant:innen, Händler:innen und Kund:innen. „Leben und leben lassen" war ein Lebensgrundsatz von Eduard Klinger sen., dem Gründer von IFN. Seine Lebensphilosophie ist Grundstein der Unternehmenswerte. „Ich denke, diese Einstellung hilft uns jetzt auch in der Krise. Es war herausfordernd und schwierig, aber mit großem Einsatz des gesamten Teams ist es ganz gut gelungen durch die Krise zu kommen. Da wir sehr langfristige Partnerschaften zu unseren Kund:innen, aber auch zu unseren Lieferant:innen pflegen, haben wir die Produktion am Leben erhalten können", erklärt Stephan Kubinger, Mitglied der Geschäftsführung von IFN. Bei den Themen Innovation und Weiterentwicklung ist die IFN-Gruppe Vorreiter in der Baubranche. In den kommenden fünf Jahren sind Investitionen von 400 Millionen Euro geplant, um mit hochmodernen Produktionsstätten die Kapazitäten für die laufend steigenden Bau- und Sanierungstätigkeiten zu schaffen und so auch in wirtschaftlich unsicheren Zeiten die Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft zu legen. „Ich würde auf jeden Fall unterstreichen, dass Innovationen enorm wichtig sind und in Zukunft noch wichtiger werden. Ich meine damit auch die thermische Sanierung. 40 Prozent der weltweiten CO_2-Emissionen entstehen durch schlecht isolierte Gebäude. Da müssen wir klar besser werden und das geht über Sanierung. Mit unseren innovativen, neuen Fenstersystemen können wir die Nachfrage gar nicht decken", so Kubinger.

NACHHALTIGE MODE

Hestia begann im Winter 2020 mit einer einfachen Idee: In Europa handgefertigte, bequeme, funktionelle Kleidungsstücke, die alltagstauglich und elegant sind. Schnell wurde den beiden Jungunternehmerinnen Natalie Tumler und Veronica Summer jedoch bewusst, dass es um mehr geht: ein Business-Modell, das Regionalität, Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Wertvorstellungen vereint. „Ein Win-win-win-Modell. Höchster Tragekomfort und faire Preise für unsere Kund:innen, hohe Gewinnmargen für Stakeholder, faire Arbeitsbedingungen für Schneider:innen und das alles in einem umweltfreundlichen Verfahren nach höchsten Recycling-, Nachhaltigkeits- und Modeindustriestandards zertifiziert", erklären Veronica Summer und Natalie Tumler. Nach dem Launch der ersten Kollektion, bestehend aus 24 Designs im Juli 2021, folgte bereits im Oktober die Eröffnung des ersten Pop-up-Stores im Kaufhaus Tyrol in Innsbruck. „Im Zuge dessen kam auch die Unterstützung der Tirolstarter Initiative der Sparkassen Tirol. Von Anfang an war es uns wichtig starke Partner an unserer Seite zu haben, welche uns unterstützen. Besonders als Jungunternehmer:in braucht man Partner, die an einen glauben", so Summer. In einer Krise zu gründen, hat Hestia auch stark gemacht und dazu gezwungen, das Unternehmen nicht auf „traditionelle" Weise aufzubauen. Summer: „So entstanden enge Kooperationen mit regionalen Versanddienstleistern und europäischen Produktionsstätten. Wir haben unser Businessmodell auf die sich verändernde Wirtschaft aufgebaut und haben somit ein starkes Fundament."

INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT

Die Stallinger Holding GmbH ist ein international agierendes Unternehmen, das 1996 gegründet wurde. Mit Holz

Mit ihrem Start-up „Echt vom Land“ stellt Diana Umgeher Sirupe aus Blüten und Kräutern her und hebt sich damit vom Mitbewerb und industriellen Produkten ab.

Foto: Echt vom Land

Durch stetigen, gesunden Ausbau der Flotte und die Erweiterung des Angebots möchte Fernweh Camper der erste Ansprechpartner rund ums Thema Camping werden.

Foto: Fernweh Camper

und der Holzindustrie begründete Familie Stallinger ihre Unternehmensgeschichte bereits im Jahr 1699. In der Holding in St. Georgen im Attergau bündeln die Brüder Franz und Leopold Stallinger ein Portfolio, das neben dem Holzsegment die Bereiche Erneuerbare Energie und Immobilien beinhaltet. „Mein Bruder und ich sind die achte Generation im Familienbetrieb. Bei Familienunternehmen in Generationen ist immer ganz wichtig, dass nach einer gewissen Zeit die junge Generation nachkommt, die dann wieder den Drive nach vorne hat. Weil natürlich im tiefsten Inneren das Erhalten und das an die nächste Generation Weitergeben mit einer Vorsicht geprägt ist, nie alles zu riskieren. Ein Unternehmen braucht aber auch Innovation, neuen Mut und die Bereitschaft ein Risiko einzugehen“, erklärt Franz Stallinger, Geschäftsführender Gesellschafter bei Stallinger Holding. 2007 verkauften die Brüder die ganze Gruppe, kauften jedoch einen Standort wieder zurück. „In den letzten fünf Jahren haben wir 100 Millionen Euro in den Holzbereich investiert und 100 Millionen in Erneuerbare Energien und Immobilien. Ich glaube, der kritische Blick und technisch an vorderster Stelle zu sein war immer die Stärke von Europa und das wird es auch zukünftig sein. Da müssen wir dranbleiben“, so Stallinger. Er betont auch die gute Zusammenarbeit mit der Sparkasse Oberösterreich. „Ich bin mittlerweile die dritte Generation, die mit der Sparkasse zusammenarbeitet, die eine tolle Wegbegleiterin für uns ist. Durch ihr Verständnis ist die Sparkasse auch eine Partnerin in schwierigen Zeiten.“

SÄFTE AUS KRÄUTERN

Nach der Übernahme des elterlichen Hofes in Wolkersdorf in Niederösterreich hat Diana Umgeher nach einer Idee gesucht, diesen positiv weiterführen zu können und ihre eigenen Fähigkeiten einzusetzen. „Der Hof wurde zuvor als konventioneller Ackerbaubetrieb geführt. Bei einer TV-Show, in der junge Start-ups zu sehen waren, kam mir die Idee mit Sirupen aus Blüten und Kräutern in die Direktvermarktung einzusteigen. Danach holte ich alle Infos ein, welche baulichen und rechtlichen Bedingungen benötigt werden, um produzieren zu können. Somit starteten wir mit Sirupen in den ersten regionalen Feinkost- und Bioläden im Mostviertel und gründeten unsere Marke ‚Echt vom Land‘. Es ist sehr spannend und herausfordernd, wenn man eine Nische neu besetzt“, so Diana Umgeher. Das junge Unternehmen konnte während der Corona-Krise vom Boom bei regionalen, biologischen Produkten profitieren. „Demnächst starten wir auch mit einem Bio-Großhändler. Diesen Vertriebszweig machten unser Umbau und die neu angeschaffte Abfüllanlage möglich, um unabhängig und flexibel arbeiten zu können und nicht so an Lohnabfüller gebunden zu sein“, so Umgeher, und weiter: „Dazu benötigt es Mut und auch unternehmerisches Denken. Es ist für uns auch wichtig ein Alleinstellungsmerkmal zu haben, um uns vom Mitbewerb und den industriellen Produkten klar zu differenzieren. Als Quereinsteigerin fängt man bei Null an, dies geht nicht ohne Investitionen. Wenn wir das Traditionelle, Handwerkliche mit dem Modernen verbinden, dann denke ich, dass wir zukunftsfit sind und die Krisen der heutigen Zeit gut bewältigen können.“

VERMIETUNG VON REISEMOBILEN

„Aus unserer persönlichen Leidenschaft heraus entstand die Idee einer VW-California-Vermietung. Konkret umgesetzt wurde der Gedanke dann ab 2017 mit der Gründung von Fernweh Camper. Qualität und Service waren dabei unsere oberste Prämisse. Mit der Übernahme der Firma TransVia-Wohnmobilvermietung im Jahr 2020 erweiterten wir unser Angebot um eine neue Fahrzeugkategorie“, erklärt Tom Reinstadler von Fernweh Camper. Das Tiroler Reisemobilvermietungs-Start-up war direkt von der Corona-Krise betroffen. Alle Buchungen wurden abhängig von Reiseeinschränkungen und Lockdowns. „Die Unsicherheit der Kund:innen war direkt zu spüren. Generell war aber die Möglichkeit individuell zu verreisen auch für Campingneulinge meist ein reizvoller Versuch. Viele Kund:innen konnten wir von dieser Form des Reisens überzeugen, so dass wir sogar neue Stammkund:innen gewonnen haben“, so Reinstadler und weiter: „Schwierige Zeiten sind auch immer Chancen sich weiterzuentwickeln. In jeder neuen Aufgabe sehen wir auch die Möglichkeit uns zu verbessern.“ Der stetige, aber gesunde Ausbau der Flotte und die Erweiterung des Angebotes durch mehr Service und Dienstleistung sind die Pläne für die Zukunft. „Um unser Ziel, die beste Reisemobilvermietung in Tirol zu sein, weiter zu verfolgen, müssen natürlich laufend neue Investitionen getätigt werden. Sei es die Anschaffung von neuen Fahrzeugen, die stetige Verbesserung der Ausstattung oder Investitionen in die Digitalisierung. Wir sehen uns zukünftig als den ersten Ansprechpartner rund ums Thema Camping, Wohnmobile, Campingzubehör“, so Reinstadler.

Riess Emailgeschirr steht für gesünderes Kochen und erfüllt alle zeitgemäßen Ansprüche wie Energiesparen und ökologische, nachhaltige Lebensweise.

Foto: Christina Haeusler

Koch Peter Fankhauser eröffnete das erste vegetarische Restaurant im Zillertal. Die Zutaten für seine Gerichte stammen aus eigener Permakultur.

Foto: Guat'z Essen

CO_2-NEUTRALE PRODUKTION

Der niederösterreichische Traditionsbetrieb Riess Kelomat ist Österreichs einziger Kochgeschirr-Hersteller. Seit 1922 ist Riess Kelomat Spezialist für emailliertes Kochgeschirr. Die Wurzeln des Familienunternehmens reichen jedoch ins Jahr 1550 zurück, als der Betrieb als Pfannenschmiede entstand. Heute leitet die neunte Generation der Familie Riess, Susanne Riess, Julian Riess und Friedrich Riess, das Unternehmen. „Bereits die Generation unserer Großväter hat eine sehr nachhaltige Firmenpolitik verfolgt. So wurde auf eine autarke Energieversorgung durch eigene Wasserkraft gesetzt. Über die eigenen Wasserkraftwerke können die in Ybbsitz erzeugten Produkte CO_2-neutral hergestellt werden. Wir halten es so, wie es unser Großvater schon gesagt hat: Alles, was für die nächste und übernächste Generation gut ist, wird gemacht. Wir denken in Generationen und wir denken langfristig. Viele unserer Artikel sind 20 bis 30 Jahre auf dem Markt“, erklärt Friedrich Riess. Die letzten beiden Jahre waren herausfordernd für das Unternehmen, konnten aber, auch dank der hohen Lagerstände, gut bewältigt werden. „Als die Geschäfte wieder offen hatten, wurde diese Zeit wieder aufgefangen. Denn die Leute haben wieder mehr gekocht und sich auch für unser gesundes Geschirr entschieden“, so Riess. Für die Zukunft strebt das Unternehmen an, die Exportquoten wieder zu steigern und neue Export-Länder dazuzugewinnen. Riess: „Wir möchten auch wieder neue Sortimente bringen. Wie die Serve + Store Vorratsbehälter, die eine natürliche Lösung für das Aufbewahren von Lebensmitteln sind.“

VEGETARISCHE KÜCHE

Peter Fankhauser erfüllte sich mit der Eröffnung des ersten vegetarischen Restaurants im Zillertal seinen ganz persönlichen Traum. Die Zutaten für seine vegetarischen und veganen Gerichte stammen aus seiner eigenen Permakultur, die der gelernte Koch und Patissier in direkter Nachbarschaft zu seinem Restaurant „Guat‘z Essen“ betreibt. Zu Beginn standen die Tiroler:innen der Idee eines vegetarischen Lokals eher skeptisch gegenüber. „Ein vegetarisch-veganes Restaurant mit eigener Permakultur-Bewirtschaftung war noch einzigartig im ganzen deutschsprachigen Alpenraum. Unser Konzept stieß natürlich am Anfang im Zillertal auf sehr hohe Unverträglichkeit und jeder fragte sich: Vegan? Vegetarisch? Krieg ich da auch was zum Essen? Gott sei Dank konnte ich die Einheimischen schnell überzeugen, dass wir hier was ganz Besonderes im Gange haben, und wir waren durch Mundpropaganda schnell immer gut gebucht“, erklärt Peter Fankhauser. Auf der Speisekarte stehen – je nach Saison – Zutaten wie Spargel, Brennnesseln,

Das Grazer Technik-Start-up eet.energy entwickelte den ersten Stromspeicher mit leichtem Solarpanel für den Balkon zum selbst Anstecken an der Steckdose.

Foto: eet.energy

Kurt Sojer führt seine Naturkäserei im Lechtal mit viel Liebe und Sorgfalt. Durch Investitionen gelingt es ihm den Betrieb nachhaltig aufzustellen.

Foto: Naturkäserei Sojer

Kohlrabi, Rhabarber und Ribisel. „Bei uns gilt wirklich tagtäglich ‚From Farm to Table', so Fankhauser. Der Koch, bei dem Nachhaltigkeit und höchste Qualität Hand in Hand gehen, wurde dieses Jahr mit drei Hauben und dem Tirol Touristica Preis 2022 ausgezeichnet.

SOLARPANEL FÜR DEN BALKON

Die Studienkollegen Christoph Grimmer, Stephan Weinberger und Florian Gebetsroither beschäftigten sich viele Jahre an der Technischen Uni in Graz mit der Thematik Erneuerbare Energien. Dabei stellten sie fest, dass Technologien, die helfen, dem Klimawandel entgegenzuwirken und CO_2 einzusparen, viel zu wenig für die breite Masse verfügbar sind. „Deshalb haben wir SolMate konzipiert und entwickelt. Der erste Stromspeicher mit leichtem Solarpanel für den Balkon zum selbst Anstecken an der Steckdose", erklärt Jan Senn von eet.energy. Im Mai 2007 wurde schließlich die Efficient Energy Technology GmbH (eet.energy) gegründet. Am Anfang gab es für die Start-up-Gründer jedoch eine Informationsbarriere zu bewältigen. „Die Leute haben nicht geglaubt, dass man das tatsächlich darf, dass es sicher ist und dass es legal ist. Das hat eine Anlaufzeit gebraucht", so Senn. SolMate wurde nach den Anfangsschwierigkeiten zum Verkaufsschlager. Momentan hat das junge Unternehmen mit Schwierigkeiten in der Lieferkette zu kämpfen. „Wir beziehen gewisse Komponenten aus Fernost, wo es bis heute Lockdowns gibt. Uns betrifft auch die Chipkrise, die Aluminiumkrise, die Magnesiumkrise und die Akkukrise. Gott sei Dank akzeptieren die Kund:innen die Lieferverzögerungen, weil sie es ja schon von anderen Branchen kennen", erklärt Jan Senn. Zur Zeit ist eet.energy gerade dabei, die zweite Investitionsrunde abzuschließen. Mit dem Kapital, das so in die Firma kommt, sollen Standbeine in ganz Europa entstehen. Senn: „Wir werden unser Italien-Team aufstocken und auf jeden Fall Spanien und Portugal angehen. Irland steht im Raum, ebenso wie Skandinavien, denn dort ist die Affinität für Erneuerbare Energien sehr hoch. Wir haben auch viele Anfragen aus Südafrika, Amerika und Indien. Wir wollen das aber strukturiert angehen und uns stark und stabil aufstellen."

NATURKÄSEREI IM LECHTAL

Die Naturkäserei Sojer in Steeg im Lechtal wird in vierter Generation von Kurt Sojer und seinem Sohn Philipp betrieben. „Wir machen viele verschiedene Produkte von Kuh bis Ziege, von Weichkäse bis zu Hartkäse. Wir wollen aber nicht allzu groß sein, sondern im Rahmen bleiben und einfach guten Käse machen. Uns ist wichtig, dass die Kund:innen sagen: Der Käse ist etwas Besonderes, der schmeckt", erklärt Kurt Sojer und weiter: „Ohne Investitionen hätten wir uns jedoch nicht so breit aufstellen können." Der letzte große Umbau fand in den Jahren 2019/20 statt. Dabei wurde die Käserei mit neuen Verpackungs- und Abfüllanlagen modernisiert, mit größeren Käsekellern und Produktionsräumen erweitert. Auch ein Eisgeschäft kam dazu. „Dies bedeutet, dass wir nun die täglich frisch angelieferte, reine Heumilch unserer 17 Bergbauern optimal verarbeiten, pflegen und lagern können", so Sojer. In der Corona-Krise brachen 90 Prozent des Geschäfts weg, da die Gastronomie nicht beliefert werden konnte. „Da war der vorangegangene Umbau von Vorteil, da wir mehr lagern konnten. Nach den Lockdowns sind dann aber sofort alle unsere Kund:innen wieder zurückgekommen. Unsere Stammkund:innen freuen sich, dass sie wieder kommen dürfen, und das freut einen auch selber", so Sojer und weiter: „Die Bank war in dieser Zeit auch sehr hilfsbereit. Sie kennen den Betrieb und gehen nicht nur nach Zahlen, sondern wissen, was da dahintersteht und haben auch das nötige Vertrauen."

VON DINA FILIPOVIĆ

INSIGHT BRÜSSEL

Immer am Puls des europapolitischen Geschehens: Die Vertretung des österreichischen Sparkassenverbandes in Brüssel ist live vor Ort, um stets über wichtige Entscheidungen, Entwicklungen und Erfolge auf EU-Ebene informieren zu können. Hier sind die aktuellen News aus der EU-Hauptstadt.

ZU BESUCH BEI DER EU

Ende März trafen Gabriele Semmelrock-Werzer und Franz Portisch in Brüssel Vertreter:innen der europäischen Kommission und des Europaparlamentes. Ziel war es, die Bedeutung der Ausgewogenheit von EU-Regularien zu betonen, um so gut funktionierende Systeme – wie es der Sparkassensektor ist – zu bewahren. Daher ist es von großer Wichtigkeit europäischen Gesetzgebern immer wieder die Spezifika der Sparkassengruppe zu vergegenwärtigen und somit sicherzustellen, dass die Interessen der Sparkassen auch auf EU-Ebene gut vertreten sind. Unsere Präsidentin und unser Generalsekretär haben dies auch gegenüber Irene Tinagli, der Vorsitzenden des Wirtschafts- und Währungsausschusses (ECON) des Europäischen Parlamentes, betont.

Foto: Shutterstock

Ein unumgängliches Thema des Besuchs war auch die Europäische Einlagensicherung, an der bereits jahrelang gearbeitet wird. Im Gespräch mit der Kommission haben wir wiederholt erklärt, dass es sich bei unserer Ablehnung eines gemeinsamen Einlagensicherungssystems auf EU-Ebene (EDIS) nicht um die Ablehnung europäischer Ideen handelt. Es geht den Sparkassen um den Schutz des für Kund:innen, Banken und den Finanzsektor sehr sicheren Sparkassensystems.

IST DIE IDEE VON EINEM EDIS ENDGÜLTIG GESCHEITERT?

Das große Ziel der „Vollendung der Bankenunion" wurde diesmal nur knapp verfehlt. Bisher waren die Positionen in der Eurogruppe – einem informellen Treffen der Finanzminister:innen aus den Euro-Staaten – noch nie so angenähert worden wie in den letzten Monaten. Der neueste Plan umfasste mehr Maßnahmen als zuvor, sie betrafen nicht nur die reine Einlagensicherung, sondern auch Vorgaben im Bereich des Abwicklungsrahmenwerks und der Behandlung von Staatsanleihen. Auch das Thema Haftungsverbünde wurde intensiv diskutiert, ihre zusätzlichen Sicherheiten sollten zwar angemessen berücksichtigt werden, ein EDIS würde nichtsdestotrotz zu einer Vollvergemeinschaftung der Einlagensicherung und somit zum gemeinsamen Tragen von Verlusten führen. Gescheitert scheint der Plan daran, dass Deutschland und Italien bei ihren Forderungen nicht (genügend) nachgeben wollten. Italien war gegen die strenge Behandlung von Staatsanleihen, da die Konzentration italienischer Staatsanleihen auf Bankenbilanzen sehr groß ist. Deutschland wehrte sich stark gegen die Einbeziehung von Haftungsverbünden in ein EDIS. Mit diesem Resultat ist das Thema EDIS vorerst – aber noch nicht endgültig – abgeschlossen.

Die Verhandlungen werden zwar erst mit der nächsten Kommission, nach den EU-Wahlen 2024, wieder aufgenommen, das Thema kann aber nicht bis dahin ad acta gelegt werden, denn die Eurogruppe hat sich u.a. darauf geeinigt, dass das Abwicklungsrahmenwerk auf kleine und mittlere Banken ausgedehnt wird, dies ist mit zusätzlichen Anforderungen verbunden. Das EU-Affairs-Team des Sparkassenverbandes wird sich – wie auch bisher – stark dafür einsetzen die Interessen unserer kleinen und regionalen Sparkassen auf EU-Ebene zu vertreten.

VON STEPHAN SCOPPETTA

„2021 WURDEN TÄGLICH IM SCHNITT 8,2 MILLIONEN EURO MIT DER KARTE BEZAHLT“

Foto: Ludwig Schedl/Global Payments s.r.o.

TEREZA UKSOVÁ, COUNTRY MANAGER GLOBAL PAYMENTS ÖSTERREICH, SPRICHT IM INTERVIEW ÜBER BARGELDLOSES BEZAHLEN ALS MEGATREND, DIE FRUCHTBARE ZUSAMMENARBEIT MIT DER SPARKASSENGRUPPE UND DAS NEUE MOBILE TERMINAL „GP TOM“.

Seit wann gibt es das Joint Venture zwischen Global Payments und der Erste Group?
Tereza Uksová: Schon 2016 haben die Erste Group und Global Payments Inc. eine Zusammenarbeit in den Kernregionen der Erste Group beschlossen. Gestartet wurde das Joint Venture in Tschechien. Im nächsten Schritt wurde die Kooperation auf die Länder Slowakei, Rumänien und zuletzt Österreich ausgeweitet.

Welche Vorteile resultieren für die Erste Group und Sparkassen aus dieser Kooperation?
Uksová: Die Erste Group steht für Innovationen am Puls der Zeit. Kund:innen soll nicht nur durch einen Top-Service das Geldleben erleichtert werden, sondern auch durch neue Produkte und Technologien. Die Integration der Kartenakzeptanz in den Blutkreislauf der Bank war hier nur ein logischer und zugleich wichtiger Schritt.

Warum ist es wichtig, einen Zahlungsdienstleister wie Global Payments in die Bankservices zu integrieren?
Uksová: Das Thema Payment ist ein wichtiges Zukunftsthema im Finanzdienstleistungsbereich. Die Verbraucher:innen zahlen weltweit immer weniger mit Bargeld, wodurch die Volumina von Karten- und Onlinezahlungen rasant steigen. Das braucht aber auch entsprechende Lösungen. Durch das Joint Venture der Erste Group mit Global Payments lassen sich hier auf der einen Seite kundennahe Lösungen entwickeln und auf der anderen Seite eröffnen sich für die Bank neue zusätzliche Einnahmen aus dem Zahlungsverkehr.

Ist Global Payments s.r.o. wirklich stark genug, um neue Standards am Markt zu setzen?
Uksová: Global Payments Inc. ist der weltweit größte Anbieter von Zahlungsdienstleistungen und -technologien. Das Unternehmen ist in 100 Ländern tätig, hat 24.000 Mitarbeiter:innen und 3,5 Millionen Kund:innen. Es verarbeitet über 50 Milliarden Transaktionen pro Jahr. Die Erste Group ist mit rund 46.000 Mitarbeiter:innen und über 16 Millionen Kund:innen in sieben Ländern der führende Finanzdienstleister im östlichen Teil der Europäischen Union und darüber hinaus ein wichtiger Innovationstreiber der Finanzbranche in dieser Region. Gemeinsam können wir also viel bewegen.

Haben auch die Kund:innen einen Nutzen aus dieser Kooperation?
Uksová: Die Erste Group ist gemeinsam mit Global Payments einer der innovativsten Zahlungsdienstleister in Österreich. Mit den Debit-, Kreditkarten, Handys und Smartwatches können die Kund:innen der Erste Bank und Sparkassen bereits heute nahezu in jeder Situation – online oder auch offline – sicher und zugleich komfortabel bezahlen. Aber auch für die Geschäftskund:innen tun sich hier viele Möglichkeiten auf. Global Payments und auch die Erste Group sind stark im KMU-Bereich vertreten. Und gerade hier zeigte die Pandemie, wie wichtig es auch für die Unternehmen aus diesem Segment ist, neue Bezahlformen möglich zu machen.

Hat das Geschäft der Global Payments s.r.o. durch die Pandemie einen Schub erfahren?
Uksová: Kontaktloses Bezahlen war besonders in der Pandemie ein wichtiger Faktor, um das Wirtschaftsleben auch in der Hochphase aufrechterhalten zu können. Das zeigte sich auch bei den Zahlen. 2021 zahlten die Österreicher:innen täglich im Durchschnitt 8,2 Millionen Euro mit der Karte über Terminals von Global Payments s.r.o. Das sind elf Prozent mehr als noch im Jahr 2020. Von 2020 auf 2021 ist nicht nur das Gesamtvolumen der Transaktionen, die über Kredit- oder Debitkarte abgewickelt wurden, um 300 Millionen Euro gestiegen, sondern gleichzeitig ist auch die durchschnittliche Transaktionshöhe deutlich gesunken. Das zeigt, dass bargeldloses Bezahlen im täglichen Leben der Kund:innen angekommen ist. Während 2021 Bargeldbehebungen mit Debit- und Kreditkarten deutlich gesunken sind, legte der Onlinehandel deutlich zu. Online-Zahlungen mit Kreditkarten haben um 20 und mit Debitkarten um unglaubliche 380 Prozent zugelegt.

Wie konnte hier der Markt so schnell mit Terminals ausgestattet werden?
Uksová: Eine echte Innovation war hier die mobile Lösung „GP tom“. Diese hat auch einen durchschlagenden Erfolg am Markt. Der Aufwand für Händler:innen, die GP tom nutzen wollen, ist überschaubar. Einfach die Anwendung von Google Play herunterladen, einen Vertrag über die Akzeptanz von Zahlungskarten in einer Erste Bank oder Sparkassenfiliale abschließen und schon kann es losgehen. Innerhalb weniger Stunden nach Unterzeichnung des Vertrags sind neue Händler:innen startklar und können so auch Kartenzahlungen annehmen. Die App funktioniert auf allen Handys mit einem NFC-Chip sowie einem Betriebssystem Android 8 und höher. Zudem kann die Anwendung jederzeit mit Kassensystemen kombiniert werden, was vor allem in der Hotellerie und Gastronomie großen Anklang findet, da keine zusätzlichen Terminals mehr gekauft werden müssen. Schon heute wird diese Anwendung von über 8.000 Händler:innen genutzt.

Österreich ist ein junger Markt für Global Payments s.r.o. Wie gut kennen die heimischen Sparkassen-Mitarbeiter:innen die Services Ihres Unternehmens?
Uksová: Wir haben bereits viele Gespräche in den letzten Jahren geführt. Natürlich verhinderte die Pandemie viele persönliche Treffen, aber die Sicherheit der Mitarbeiter:innen ging einfach vor. Im Mai konnten wir unsere Produkte und Services aber endlich im Rahmen einer Roadshow in elf Sparkassenfilialen in den Bundesländern den jeweiligen Kommerzkundenbetreuer:innen vorstellen und die Global-Payments-Produkte konnten live getestet werden. Über GP-tom-Terminals konnten auch Getränke und Snacks von den Mitarbeiter:innen gekauft werden. Der Gesamterlös der Roadshow wurde im Anschluss daran von Global Payments verfünffacht und an das SOS-Kinderdorf Österreich gespendet.

Foto: Ludwig Schedl/Global Payments s.r.o.

Foto: Verband der dezentralen Bankprüferverbände Österreichs

VON KAI SCHUBERT UND GERHARD MARGETICH

DER NEUE BANKPRÜFERVERBAND

DER SPARKASSEN-PRÜFUNGSVERBAND HAT GEMEINSAM MIT DEN RAIFFEISEN REVISIONSVERBÄNDEN UND DEM ÖSTERREICHISCHEN GENOSSENSCHAFTSVERBAND DEN VERBAND DER DEZENTRALEN BANKPRÜFUNGSVERBÄNDE ÖSTERREICHS (KURZ „BANKPRÜFERVERBAND") GEGRÜNDET. DER NEUE VERBAND SOLL EINERSEITS ALS GEMEINSAME INTERESSENSVERTRETUNGSPLATTFORM DIENEN UND ANDERERSEITS SYNERGIEN IM BEREICH DER AUS- UND FORTBILDUNG VON BANKPRÜFER:INNEN IM SPARKASSENSEKTOR, IM VOLKSBANKENSEKTOR UND IM RAIFFEISENSEKTOR HEBEN.

Die Idee eines gemeinsamen Interessensvertretungsverbandes entstand bereits vor rund zehn Jahren, als sich der Sparkassen-Prüfungsverband, der Österreichische Genossenschaftsverband und der Österreichische Raiffeisenverband in Brüssel gut abgestimmt für regulatorische Rahmenbedingungen einsetzten, die den Fortbestand der Genossenschaftsverbände und der Sparkassen-Prüfungsverbände in Österreich, Deutschland und Italien sichergestellt haben. Seit einigen Jahren hat man in der Bankprüferbranche wie in vielen anderen Wirtschaftsbereichen einen akuten Fachkräftemangel festgestellt, von dem auch der Genossenschafts- und der Sparkassen-Prüfungsverband betroffen sind. Um dieses Problem gemeinsam zu lösen, will man nun unter den Prüfungsverbänden verstärkt zusammenarbeiten. Das erste große Projekt ist bereits auf Schiene: Ab der zweiten Jahreshälfte 2022 wird es zertifizierte Bankprüfungsmanager:innen geben, die bei Sparkassen die Prüfung der Bank koordinieren und abwickeln sollen.

Die Gründung des Verbandes erfolgte im Rahmen der Gründungsgeneralversammlung am 1. Dezember 2021. Statt eines feierlichen Aktes aller Verbände in einer großen Runde musste man sich aber bedingt durch den damaligen Lockdown mit einer sehr kleinen Runde begnügen. Gerhard Margetich, Vorstandsvorsitzender des Sparkassen-Prüfungsverbands und einer der „Gründungsväter" des Bankprüferverbands, hat für den Sparkassen-Prüfungsverband gemeinsam mit den Vertreter:innen der Raiffeisenverbände und des Österreichischen Genossenschaftsverbandes den Bankprüferverband in einer sehr kleinen Runde zur Welt gebracht.

Was macht die Ausbildung zu zertifizierten Bankprüfungsmanager:innen für junge Talente so interessant?
Junge Universitätsabsolvent:innen suchen heutzutage Jobs, die ihnen interessante Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten ermöglichen und Aufstiegschancen bieten. Um noch bes-

Von links: Michael Laminger, Generalrevisor des Österreichischen Raiffeisenverbands und Vorstandsvorsitzender der Vereinigung der Österreichischen Revisionsverbände (VÖR), Gerhard Margetich, Vorstandsvorsitzender Sparkassen-Prüfungsverband, Präsident des Verbands, Robert Makowitz, Revisionsdirektor Österreichischer Genossenschaftsverband Schultze-Delitsch

ser zu zeigen, dass gerade beim Sparkassen-Prüfungsverband und in Genossenschaftsrevisionsverbänden beides gegeben ist, hat man sich entschieden, sektorübergreifend den zertifizierten Bankprüfungsmanager, die zertifizierte Bankprüfungsmanagerin zu schaffen. Wer dieses Zertifikat erwirbt, kann somit sektorübergreifend die eigene Kompetenz mit einem Zertifikat belegen. Die zertifizierten Bankprüfungsmanager:innen werden in allen wesentlichen Bereichen der Bank über fundierte betriebswirtschaftliche und rechtliche Kenntnisse verfügen. Im Rahmen der Ausbildung wird auch auf Managementfähigkeiten wie Teamführungskompetenz geachtet. Die erworbenen Kompetenzen lassen sich nicht nur in besonderem Ausmaß in der Revision einsetzen. Auch für Banken jedweder Größe sind zertifizierte Bankprüfungsmanager:innen interessante Kandidat:innen – sowohl auf Experten- als auch auf Führungskräfteebene.

Wie sieht das Kompetenzprofil der zertifizierten Bankprüfungsmanager:innen aus?
Für den Antritt zur Zertifizierung sind die folgenden sieben Kompetenzen erforderlich:

- Prüfungsmethodik inklusive Nachhaltigkeitsprüfung
- (Bank-)Rechnungslegung
- Aufsichtsrecht
- Bankbetrieb/Banksteuerung/Risikomanagement
- Kreditprüfungskenntnisse
- Treasuryprüfungskenntnisse
- Soft Skills (Kommunikation, Führung)

Ein wesentlicher Aspekt der Ausbildung wird auch im Bereich Digital Audit liegen. Dadurch soll eine hohe Kompetenz im Umgang mit und im Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie im Rahmen der Abschlussprüfung sichergestellt werden. Digital Audit fließt als integrierte Kompetenz bereits jetzt in alle Fachbereiche ein.

Für den Sparkassen-Prüfungsverband hat der Ausbildungsbeauftragte, Gregor Seisser, an der Entstehung des Kompetenzprofils federführend mitgearbeitet; das Personalentwicklungs-Know-how des Sparkassen-Prüfungsverbands ist hier in besonderem Maß eingeflossen. Die Mitarbeiter:innen des Sparkassen-Prüfungsverbands verfügen bereits über gutes Know-how in den oben genannten Kompetenzfeldern; ergänzende Weiterbildung ist nur in wenigen Teilbereichen notwendig. Es ist daher davon auszugehen, dass die ersten Kandidat:innen bereits in wenigen Monaten mit dem Zertifizierungsprozess starten können.

Wie ist der neue Verband organisiert?
Oberstes Organ des Verbandes ist die Generalversammlung, in welcher die acht Landesrevisionsverbände und der Österreichische Raiffeisenverband gemeinsam 50 Prozent der Stimmrechte haben. Die übrigen 50 Prozent verteilen sich auf den Österreichischen Genossenschaftsverband und den Sparkassen-Prüfungsverband. Der Vorstand als Leitungsorgan besteht aus Präsident Gerhard Margetich (Vorstandsvorsitzender des Sparkassen-Prüfungsverbandes), Vizepräsident Robert Makowitz (Revisionsvorstand des Österreichischen Genossenschaftsverbandes) und Michael Laminger als Vorstandsmitglied. Für Raiffeisen war es im Zuge der Gründung des Verbandes wichtig als größter Sektor ein Zeichen des Vertrauens zu setzen. So haben sich die Raiffeisenverbände entschlossen, ein zustehendes weiteres Vorstandsmandat derzeit nicht zu besetzen und auch auf das Amt des Präsidenten, der Präsidentin zu verzichten. Für alle Beteiligten stand im Zuge der Verbandsgründung im Vordergrund, dass sich der Verband auf Basis dieses gemeinsamen Vertrauens rasch und gut im Sinne aller Verbandsmitglieder entwickeln soll.

Welches Arbeitsprogramm hat sich der neue Bankprüferverband für 2022 vorgenommen?
Im Jahr 2022 wird der neue Verband insbesondere mit der Umsetzung der organisatorischen und operativen Voraussetzungen für die Tätigkeit des Vereins und der Festlegung der inhaltlichen Ausrichtung und Zielsetzungen beschäftigt sein. Weiters gilt es den Verein bei den relevanten Stakeholdern, insbesondere im öffentlichen Bereich, bekannt zu machen. Die Umsetzung der Ausbildung zu zertifizierten Bankprüfungsmanager:innen soll im zweiten Halbjahr abgeschlossen sein. Dabei wird es auch notwendig sein, nachzudenken, wie man insbesondere junge Frauen zur Absolvierung der zertifizierten Bankprüfungsmanagerin motiviert. Die Zusatzausbildung soll helfen, im Rahmen der Führungskräfteauswahl von Prüfungsverbänden mehr weibliche Kandidatinnen zur Auswahl zu haben. Mit mehr weiblichen Kandidatinnen wird es mittel- bis langfristig auch mehr weibliche Führungskräfte in Bankprüfungsverbänden geben. Wie weit die Kooperation beim Thema Prüfung von Nachhaltigkeitsberichten gehen wird, wird in den nächsten Wochen und Monaten auf Basis der europäischen Gesetzgebung noch entschieden. Insgesamt sollen die zertifizierten Bankprüfungsmanager:innen und die Tätigkeit des Vereins sicherstellen, dass die vom dezentralen Verband geprüften Banken auch weiterhin als besonders gut geprüft und sicher gelten.

Wie werden die Sparkassen von der Gründung des neuen Verbandes profitieren?
Die Bankprüfung der Genossenschaftsverbände und des Sparkassen-Prüfungsverbandes weisen bereits heute eine hohe Qualität auf. Aber wer gut ist, darf nicht aufhören bessern zu werden! Diesem Motto verpflichtet, will man durch hohe Prüfungsqualität die Sparkassen auch weiterhin bei ihrer immer schwieriger werdenden Tätigkeit unterstützen. Der neue Verband soll dabei gewährleisten, dass jeder von den Stärken anderer Verbände lernen kann; die weiterhin steigenden Anforderungen an Sparkassen und den Sparkassen-Prüfungsverband sowie die damit verbundene Ausweitung der bestehenden Prüfungsaufgaben erfordern es noch besser und effizienter zu werden. Die Sparkassen werden daher in besonderem Ausmaß vom neuen Bankprüferverband profitieren.

Foto: istock.com

VON GERRIT GUBO

FINANZIELLE GESUNDHEIT VON FRAUEN: ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN

UNABHÄNGIGKEIT AUF ALLEN EBENEN IST DAS ERKLÄRTE ZIEL DER WEIBLICHEN EMANZIPATIONSBEWEGUNG DER VERGANGENEN JAHRZEHNTE. VIELES HAT SICH BEREITS ZUM POSITIVEN VERÄNDERT, IN MANCHEN BEREICHEN GIBT ES JEDOCH NOCH AUFHOLBEDARF. BESONDERS IN PUNCTO FINANZEN IST DIE REALITÄT NOCH WEIT VOM ZIEL ENTFERNT. WER RUNDUM UNABHÄNGIG SEIN MÖCHTE, MUSS BIS INS HOHE ALTER ÜBER GENÜGEND EIGENE FINANZIELLE MITTEL VERFÜGEN – DAS IST BEI VIELEN FRAUEN NICHT DER FALL.

Foto: Daniel Hinterramskogler

„ES IST SINNVOLL ZUMINDEST EINEN TEIL DES VERMÖGENS ZU VERANLAGEN, UM DIE NEGATIVEN EFFEKTE DER HOHEN INFLATION ABZUFEDERN."

Markus Kaller,
Wertpapier-Experte Erste Group

HÖHERES ARMUTSRISIKO, GRÖSSERE ABHÄNGIGKEIT

Das belegen auch die Ergebnisse einer Studie, die von Zahlen der Statistik Austria und Eurostat untermauert sind. In dieser Untersuchung wurden die finanziellen Realitäten von Frauen in Österreich genauer analysiert, das ernüchternde Gesamtbild wurde zum Frauengesundheitstag von Gerda Holzinger-Burgstaller, der Vorstandsvorsitzenden der Erste Bank, und Markus Kaller, dem Wertpapier-Experten der Erste Group, präsentiert. Das Fazit: Die finanzielle Gesundheit von Frauen ist, alles in allem, häufig angeschlagen. Für dieses Problem gibt es mehrere Gründe, unter denen sich neben dem nach wie vor bestehenden Gender Pay Gap auch die Teilzeitquote befindet. Diese beläuft sich bei weiblichen Angestellten auf rund 47,3 Prozent, es arbeiten also deutlich mehr Frauen als Männer in Teilzeit. Das hat zur Folge, dass Frauen trotz einer höheren Lebenserwartung, die im Schnitt bei 84 Jahren liegt, länger mit einer geringeren Pension auskommen müssen – in Zahlen gegossen sind es um zirka 42 Prozent weniger finanzielle Ressourcen im Alter, als Männer in diesem Lebensabschnitt zur Verfügung haben.

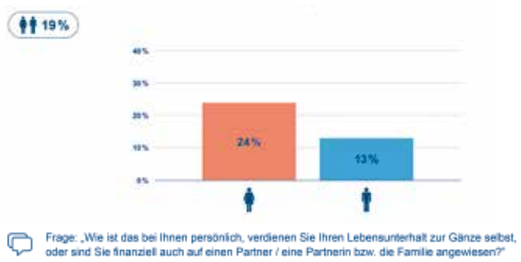
SCHLÜSSELFAKTOR SELBSTVERANTWORTUNG

Diese Lücken im Versicherungsverlauf und das geringere Einkommen sind auf Kinderbetreuungszeiten zurückzuführen, die immer noch häufiger von Frauen übernommen werden. Das wirkt sich negativ auf den Lebensstandard im

Die Finanz-Realität der Frauen

Alter aus: „Frauen sind oft gefährdet in die Altersarmut zu schlittern. Umso wichtiger ist es, dass Frauen sich selbständig mit dem Thema Finanzen und Vorsorge auseinandersetzen. Das ist eine wichtige Investition in die Zukunft. Zudem sollten sie sich angesichts einer Scheidungsrate von über 37 Prozent in Österreich auch nicht auf den Partner verlassen. Finanzielle Selbstverantwortung und Unabhängigkeit sind immens wichtige Themen", erklärt Gerda Holzinger-Burgstaller. Die Abhängigkeit von Partner:in oder Familie ist nur eine der Folgen mangelnder finanzieller Gesundheit. Obwohl 81 Prozent der im Zuge der Studie befragten Frauen angaben, dass ihnen finanzielle Unabhängigkeit sehr wichtig ist, zeigt die Realität ein anderes Bild: Frauen sind doppelt so oft auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Ein wichtiger Punkt, den auch Holzinger-Burgstaller anspricht, ist die Selbstverantwortung: Einen Überblick über die eigenen Ressourcen und Ersparnisse zu haben und mit seinem Budget auf lange Sicht vorauszuplanen ist ein Schlüsselfaktor für monetäre Unabhängigkeit.

... doch Frauen sind doppelt so oft auf finanzielle Unterstützung angewiesen



ABSICHERUNG DURCH INFORMATION

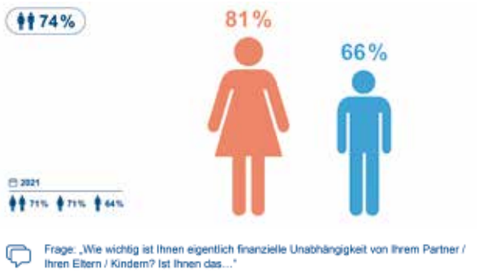
Um auf die negativen Folgen von Teilzeit, Gender Pay Gap und Co auf den finanziellen Haushalt von Frauen aufmerksam zu machen und diesen entgegenzuwirken, ist eine umfassende Finanzbildung unabdingbar. Dazu zählt vor allem das Wissen über Veranlagung und Altersvorsorge, mit der die Gefahr von Altersarmut deutlich gesenkt werden kann. Gerade angesichts der aktuellen Inflationsrate ist es relevant, sich mit Wertpapieren auseinanderzusetzen. Darauf weist auch der Wertpapierexperte Markus Kaller hin: „Die hohe Inflation wird uns noch einige Zeit lang begleiten und es ist aktuell extrem schwierig, sie zu schlagen. Deshalb ist es sinnvoll zumindest einen Teil des Vermögens zu veranlagen, um die negativen Effekte abzufedern." Tatsache ist aber, dass Frauen im Vergleich zu Männern in puncto Wertanlage immer noch häufiger auf den Faktor Sicherheit setzen und auf risikoreiche Investments eher verzichten.

„ES IST WICHTIG, DASS FRAUEN SICH SELBSTÄNDIG MIT DEM THEMA FINANZEN UND VORSORGE AUSEINANDERSETZEN. DAS IST EINE WICHTIGE INVESTITION IN DIE ZUKUNFT."

Foto: Erste Bank/Payr

Gerda Holzinger-Burgstaller,
Vorstandsvorsitzende Erste Bank

Frauen ist finanzielle Unabhängigkeit „sehr wichtig"



Grafiken: Erste Bank/Paul Leichtfried

Das klassische Sparen hat jedoch ausgedient, denn mit den Zinsen eines Sparbuchs im Laufe der Zeit Geld zu verdienen ist mittlerweile unmöglich – auch in Zukunft wird sich diese Tatsache wohl nicht so schnell ändern. Eine breite Anlagestrategie ist daher das Mittel der Wahl zur finanziellen Absicherung im Alter, die aus oben genannten Gründen besonders für Frauen von Bedeutung ist. Um das Sparen mit Wertpapieren attraktiver zu machen, braucht es dringend einen Imagewechsel: „Wir müssen in Österreich eine neue Wertpapierkultur schaffen und weg vom negativ behafteten Spekulationsimage. Es geht schlicht und einfach darum, allen Menschen bessere Möglichkeiten zu bieten vorzusorgen, insbesondere fürs Alter", betont Holzinger-Burgstaller.

ÖSTERREICHISCHE
SPARKASSEN-ZEITUNG
FACHBLATT DES HAUPTVERBANDES DER ÖSTERREICHISCHEN SPARKASSEN
Folge 15 15. August 1956 41. Jahrgang
Inhaltsübersicht
Die Organisierung und Mechanisierung der Sparkassen-Stellarbeiten.

Fotos: Stadtarchiv Bregenz

Links: Sparkasse Bregenz Statuten 1896: In den Statuten ist der Leitgedanke der finanziellen Unabhängigkeit für alle Sparer:innen festgehalten.
Rechts: Lange hatte die Sparkasse Bregenz ihre Räumlichkeiten im Rathaus. 1940 übersiedelte sie in das neue Gebäude am heutigen Sparkassenplatz.

Fotos: Sparkasse Bregenz

Sparkasse Bregenz Sparkassengebäude 2022: Seit 200 Jahren steht die Sparkasse Bregenz im Dienst ihrer Kund:innen.

„WIR GLAUBEN AN DIE FÄHIGKEITEN DER MENSCHEN UND AN IHRE ZIELE."

Gerhard Lutz,
Vorstand Sparkasse Bregenz

Foto: Petra Rainer

VON SANDRA WOBRAZEK

ZWEI JAHRHUNDERTE IM DIENST DER KUND:INNEN

AM 1. MAI 1822 WURDE SIE VON 18 BREGENZER BÜRGERN, UNTER IHNEN AUCH DER DAMALIGE BREGENZER BÜRGERMEISTER FRANZ XAVER GMEINDER, GEGRÜNDET – DIE SPARKASSE BREGENZ. SIE IST DAS ÄLTESTE HEUTE NOCH BESTEHENDE BANKINSTITUT IN VORARLBERG UND DIE DRITTÄLTESTE SPARKASSE IN ÖSTERREICH. HEUER FEIERT DIE SPARKASSE BREGENZ MIT DEN BEIDEN VORSTÄNDEN GERHARD LUTZ UND JOHANNES HÄMMERLE SOWIE ALLEN MITARBEITER:INNEN UND DER GESAMTEN BEVÖLKERUNG DAS 200. BESTEHEN DES UNTERNEHMENS.

WÜNSCHE VERWIRKLICHEN

„200 Jahre sind eine sehr lange Zeit", sagt Gerhard Lutz, Vorstand Sparkasse Bregenz. Er betont, dass die jüngere Stadtgeschichte und die Entwicklung der Sparkasse Bregenz untrennbar miteinander verbunden sind. „Wir sind fest verankert in der Region, der Bevölkerung, den Unternehmen sowie den Vereinen. Wir glauben an die Fähigkeiten der Menschen und an ihre Ziele. Und wir unterstützen sie dabei, ihre Wünsche zu verwirklichen. Gerade deswegen lieben wir, was wir machen – und die Möglichkeit, uns dabei stets weiterzuentwickeln. Für uns, für unsere Kundinnen und Kunden und für unsere Partnerinnen und Partner. Das ist genau das, was die Sparkasse Bregenz ausmacht."

Am Gründungsgedanken, sagt Gerhard Lutz, hat sich nicht viel verändert, ist doch der Grundgedanke, der breiten regionalen Bevölkerung Zugang zu qualitativ hochwertigen Bankdienstleistungen zu ermöglichen, nach wie vor eine der Grundsäulen. „1983 wurde bei uns der erste Bankomat in unserer Filiale Rieden-Vorkloster installiert. Das war vor 39 Jahren ein richtiges Highlight. Im Laufe der Zeit hat sich die Technik komplett geändert. Heute sind Begriffe wie bargeldloses Bezahlen oder digitales Banking gar nicht mehr wegzudenken."

Stark verändert haben sich auch die Rahmenbedingungen: Die Regulationsflut hat in den letzten Jahren enorm zugenommen, so der Vorstand, der betont, dass dies auch eine enorme Herausforderung in der täglichen Arbeit, auch mit den Kund:innen, ist.

ZWISCHEN TRADITION UND ZUKUNFT

Der Vorstand ist bereits seit langem in der Bank tätig – der Blick zurück in die Geschichte erfüllt ihn mit Stolz. „Seit 200 Jahren sind wir fixer Bestandteil des Lebens in der Stadt Bregenz und den umliegenden Gemeinden. Und nach so langer Zeit als Unternehmen immer noch aktiv zu sein, spricht für sich. Wirtschaftlich steht die Sparkasse Bregenz top da. Das ist auch der Lohn guter Arbeit. Mein persönliches Highlight ist meine Bestellung zum Vertriebsvorstand per 1. Oktober 2011, nach 18 Jahren Kommerzgeschäft in der Sparkasse Bregenz."

Doch es ist nicht nur die große Bedeutung für die Stadt und für die Region, die die Sparkasse Bregenz auszeichnet – sie soll für die Mitarbeiter:innen ebenso wie die Kund:innen in die Zukunft geführt werden. Dabei gilt es, den Spagat zu schaffen und Digitales mit Analogem zu verbinden. „Wir wollen den Kundinnen und Kunden alle konventionellen, aber auch digitalen Kanäle bieten, mit uns zu kommunizieren, das heißt sowohl Online- oder Remote-Beratung als auch eine persönliche Beratung in den Filialen – und das in einer hohen Qualität." Die Sparkasse sieht sich dabei, so Gerhard Lutz, in der Branche als Technologieführer, auch dank des digitalen Bankings „George". „Das richtige Mittelmaß zu finden zwischen digital und analog ist in Zukunft unsere Herausforderung."

REGIONALITÄT ALS STÄRKE

Trotz des ungebrochenen Trends zur Digitalisierung bekennt sich die Sparkasse nach wie vor zu Filialen. Dabei wird bewusst eine hybride Form gelebt – indem viele Dienste online verfügbar sind, aber auch die Kund:innen in die Filiale kommen oder mit den Mitarbeiter:innen über digitale Kanäle in Kontakt treten können. Gerhard Lutz: „Wir setzen ganz klar auf Beratung. Das benötigt Menschen, Orte und eben Filialen. Das ist sicherlich für die Zukunft gesehen ein Unterscheidungsmerkmal zu anderen Banken."

Dabei soll auch weiterhin die Regionalität im Fokus stehen, versteht sich die Sparkasse doch als regionaler Player. Der Vorstandsdirektor betont, dass man auch zukünftig als erfolgreiche Sparkasse den Kund:innen der Region hochwertige Bankdienstleistungen anbieten möchte. „Unsere Vision ist, dass alle in unserer Region sofort an die Sparkasse Bregenz denken, wenn es um finanzielle Angelegenheiten geht. Die Regionalität und die Kundennähe sind das, was uns ausmacht."

VON SPARVEREIN BIS NETBANKING

BEREITS IN DER GRÜNDUNGSURKUNDE DER SPARKASSE BREGENZ WURDE DER LEITGEDANKE ALLER SPARKASSEN FESTGEHALTEN – UND ER GILT BIS HEUTE: UNABHÄNGIG VON ALTER, GESCHLECHT, HERKUNFT UND STATUS SOLL ALLEN KUND:INNEN FINANZIELLE UNABHÄNGIGKEIT ERMÖGLICHT WERDEN. „KEIN ALTER, KEIN GESCHLECHT, KEIN STAND, KEINE NATION IST VON DEN VORTEILEN AUSGESCHLOSSEN, WELCHE DIE SPAR-CASSE JEDEM SPARER ANBIETET", SO DER EXAKTE WORTLAUT.

Die letzten 200 Jahre der Sparkasse Bregenz sind von zahlreichen Meilensteinen geprägt:

- Am **1. Mai 1822** wird im Rathaus Bregenz der **Betrieb aufgenommen**.
- **1848** wird die Sparkasse von einem privaten Verein in eine Gemeindesparkasse umgewandelt.
- **Ab 1913** ist Sparkasse ein **selbstständig organisiertes Institut**.
- Im Jahr **1940** wird das **neue Sparkassengebäude** bezogen.
- **1983** wird der **erste Bankomat** in der Filiale Rieden-Vorkloster in Betrieb genommen.
- **2015** wird **George**, der innovative Netbanking-Nachfolger **eingeführt**.

FÜNF FRAGEN AN ...

Foto: Oliver Jiszda

INTERVIEW: SANDRA WOBRAZEK

BERND SCHLACHER, DER GASTRONOM UND HOTELIER ÜBER EIN SORGENFREIES FINANZLEBEN, DEN UMGANG MIT GELD UND DIE BEDEUTUNG VON WOHLTÄTIGKEIT.

1. WAS BEDEUTET FÜR SIE FINANZIELLE GESUNDHEIT? Dass man sich ohne Sorgen seinen Lebensunterhalt leisten kann und nicht arbeiten muss, bis man irgendwann einmal tot umfällt. Finanzielle Gesundheit bedeutet für mich aber auch, dass man sozial abgesichert ist. Hier spielt das soziale System in Österreich eine entscheidende Rolle, um Menschen in Krisen wie der Altersarmut oder bei einem Jobverlust zu helfen – denn das kann sehr schnell gehen. Ich spreche gar nicht davon, dass man sich Luxusartikel leisten können muss, sondern davon, dass man sich ein normales und gutes Leben leisten kann. Als Unternehmer:in hat man, vor allem in meiner Branche, aber nie wirklich finanzielle Gesundheit erreicht, gerade nach drei Jahren Coronakrise und aktuell im Ukraine-Krieg. Denn man denkt auch immer an seine Mitarbeiter:innen und will, dass alles weiter funktioniert. **2. VIELE JUNGE MENSCHEN VERSCHULDEN SICH UND ES WERDEN IMMER MEHR, DIE SCHON FRÜH FINANZIELLE SORGEN HABEN. WAS KANN MAN DAGEGEN TUN?** Man muss schon bei der Erziehung ansetzen – in der Schule ebenso wie in den Familien selbst. Konkret, indem man jungen Menschen beibringt, wie sie mit Geld umgehen sollen. Auch die Eltern müssen das ihren Kindern unbedingt vorleben. Ich finde es darüber hinaus essenziell, dass man jungen Menschen keine Luxusartikel-Kredite genehmigt. **3. WAS IST FÜR ERFOLGREICHES UNTERNEHMERTUM IHRER MEINUNG UND ERFAHRUNG NACH WICHTIGER: FINANZIELLE RISIKOBEREITSCHAFT ODER NACHHALTIGES DENKEN?** Wenn man kein Risiko eingeht, wird man auch kein Geschäft gründen können, denn das ist immer auch mit einem gewissen Risiko verbunden. Ohne Risikofreudigkeit hätte Steve Jobs nie Apple gegründet und wir hätten heute kein iPhone. Aber natürlich gehört auch bedachtes Handeln dazu. Denn das eine schließt das andere ja nicht aus. **4. WORAUF LEGEN SIE BEI IHREN PROJEKTEN IN FINANZIELLER HINSICHT WERT?** Ganz am Anfang meiner beruflichen Laufbahn war ich noch nicht so risikofreudig. Aber ich habe immer darauf Wert gelegt, dass ich meine Projekte alle ohne viele Mitarbeiter:innen und ohne große Fixkosten stemme. Das war mir wichtig. **5. SIE ENGAGIEREN SICH REGELMÄSSIG FÜR WOHLTÄTIGE PROJEKTE. IST SPENDEN EIN ASPEKT VON FINANZIELLER GESUNDHEIT?** Spenden ist immer wichtig. Im Kleinen wie im Großen, privat oder als Unternehmen. Ich bin deshalb sehr dafür, dass man sich, wenn es möglich ist, ein Projekt sucht, das man finanziell unterstützt. Ich glaube, es ist für die eigene Psyche wichtig, aber es wird in unserer Gesellschaft auch immer Schwächere und Stärkere geben. Und wenn man zu den finanziell Stärkeren gehört, finde ich es relevant, dass man etwas tut. Es ist meiner Meinung nach fast schon eine Pflicht. Wir unterstützen deshalb zum Beispiel ein Sozialprojekt in Afrika, das sich um HIV-positive Kinder kümmert.

INFO: Der gebürtige Steirer übernahm 1991 das Wiener Restaurant Motto und machte es zu einem Kult-Lokal. Danach gründete der zweifache Vater unter anderem ein Catering-Unternehmen, das Lokal Motto am Fluss sowie das Boutique-Hotel Motto mit eigener Bäckerei. *www.mottoamfluss.at*

www.sparkassenzeitung.at

Scannen Sie den QR-Code und folgen Sie dem ÖSPV auch auf LinkedIn.